

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

133 (15.5.1921) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Wüns von pfingstlichen Volksbräuchen.

Von Gerb Dameran-Kassel.
Es könnte fast den Anschein erwecken, als wenn die Pfingstzeit weniger tief in das Bewußtsein des Volkes eingedrungen wäre als Weihnachten und Dorn. Weihnachten als Nachfolger der Sonnenwendfeier, Ostern als Frühlingsfest weisen eine große Zahl an Bräuchen auf die auf den alten germanischen Volksglauben zurückzuführen. Pfingsten aber, das rechte Pfingstfest, hat sich vielfach mit der Walpurgisnacht und den Mädfiern in die überlieferten Bräuche teilen müssen und ist deshalb weniger an alten Sitten. Als Hauptkennzeichen des Festes aber bis zum heutigen Tage die Maie, das junge, frische Grün. Ursprünglich hieß die Maie nichts anderes als „grüner Fest“. Erst allmählich blieb der Name auf den pfingstlichen Festschmuck beschränkt. Niemals hat die alten Volksbräuche ohne tiefere Sinn verloren, und so findet man auch bei näherem Zusehen, daß dem pfingstlichen Maieschmuck ein Segensbrauch zugrunde liegt. Die Schönheiten in der zu dieser Frühlingszeit die Natur zu zeigen, wollte man auf die Menschen übertragen. Man glaubte es durch nichts leichter zu erreichen, als wenn man sie und ihre Wohnungen mit den pfingstlichen Segensbräuchen und Bäumen schmückte. Doch nicht nur den einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde sollte der Segen zugute kommen. Daher errichtete man in der Mitte des Dorfes einen schönen Maibaum. Wir können uns kaum vorstellen, daß man dazu einen Maibaum als die zarte, anmutige Birke oder einen anderen Laubbau wählte. Und doch war es in vielen Gegenden üblich, eine hohe Tanne aufzustellen, die man von der Rinde befreit hatte; diese nach altem Glauben konnten sich darunter die Geister verstecken, die den Segen der „Maie“ herbei hielten. Wo man den Maibaum noch als Festzeichen des Dorfes begegnet, weist er auf die pfingstlichen Segensbräuche hin, die in den alten Zeiten und Kränzen gezeit. Der fröhliche Festschmuck um den Maibaum durfte natürlich nicht fehlen. Die Jugend bemächtigte sich der pfingstlichen Segensbräuche. Ihr Ziel war es auch als der Lebenssträgerin und -erhalterin ein besonderes Vorrecht. So wurde es Sitte, daß die jungen Mädchen ihrer Aussteuer in der Pfingstnacht einen Maibaum errichten sollten. Bald verband sich damit ein gewisses Urteil über die Mädchen. Nur die pfingstlichen Segensbräuche erhielten die frisch grüne Maie, die im schlechten Ruf stehenden dagegen von verdorrenen Zweigen; die gefälligen Mädchen am Pfingstmorgen vor ihrem Fenster einen Gagelzweig, denn „an dem Gagelzweig soll jeder hängen“. Das neuerwachte Leben der Natur veranschaulichte man in manchen Gegenden durch die Maibräute. Sie wurde vielfach als Maie in Laub eingehüllt und genos bei den Mädchen und Mädchen besondere Verehrung. Dieser Pfingstbrauch auf die Kinder übertrug sich mit Maie geschmückt unter volkstümlichen Bedingungen vor die Häuser zogen und Pfingstbräute sammelten. Sie mußten den Spendern Maiebeweihe überreichen und wurden dabei oft mit Wasser besprengt. Diese Wasserbesprengung geschah ebenfalls als Dornbrauch. Wie der Regen im Lande Fruchtbarkeit verleiht, sollte das Wasser dem besprengten Wachsen und Gedeihen verhelfen. Es wäre verwunderlich, wenn unsere Vorfahren ihre Tiere von dem Segen der Maie ausgeschlossen hätten. So bildete sich in manchen Gegenden die Sitte heraus, die besten Kühe am Pfingstmorgen mit Kränzen zu schmücken. Es handelte sich ferner unter den Hirten ein Wettstreit. Die zuerst auf die Weide kommende Kuh die den Ehrennamen „Tauschlepper“ erhielt, bekam z. B. in der Mark Brandenburg einen Maieschmuck an den Schwanz gehängt, den sie durch den hegenvertreibenden Maie zu schleifen hatte. Mit diesem Dorn wurde dann das Haus gekehrt, wodurch es vor dem Besuch böser Geister geschützt war. Merkwürdigerweise erhielt aber auch vielfach die zuletzt auf die Weide gekommene Kuh einen Kranz. Aber auch dieser Brauch war keineswegs sinnlos. Nach altem Glauben hatten sich die Götter das Tier, das zuletzt auf der Weide anlangte, als Opfer auszuweisen. Man schmückte es daher wie alle Opferiere mit Blumen und Kränzen. Wenn wir heute in geringschickigem Tone von jemand sagen: „Er schmückt sich wie ein Pfingstochse“, so haben wir in dieser Redewendung noch den letzten Rest eines alten Pfingstbräuches bewahrt. In manchen Teilen unseres Vaterlandes fanden am Pfingsttage Eier- und Ochsenkämpfe statt. Das Tier, das den Sieg davontrug, wurde mit Kränzen und Bändern geschmückt und auch der Hirt erhielt als Auszeichnung bunten Schmuck.

Nur ganz vereinzelt finden sich heutzutage Anklänge an diese alten Volksbräuche. Einzig die Maie hat sich erhalten, allen Anfeindungen und Verordnungen früherer Zeiten zum Trotz. Es fehlte nicht an Verhütern, die alte Festsitte auszurotten, und schon im 17. Jahrhundert fanden sich Menschen, denen das Fällen der Pfingstbäume eine zu große Schädigung des Waldes schienen, und die es deshalb unterlagerten. Selbst den Duft der Pfingstmaie hielt man im folgenden Jahrhundert für sehr gefährlich und schädlich und verbot aus diesem Grunde den pfingstlichen Festschmuck. Aber Gewinnlust und Mädfiernheit haben die schöne, jahrtausende alte Sitte nicht vertreiben können.

Eine wahre Geschichte.

Von Marie Holzer.

Wir saßen in der Dämmerung um den gemütlichen, kleinen, runden Teetisch und plauderten über die Wunder der Technik. Die alte Dame schweifte ab und erzählte von den Reisen in der Postkutsche oder in einem Mietswagen, in dem man oft Tage und Wochen verbrachte, von den Abenden in den Wirtschaften am Wegesrand. Den Rasten auf den Märkten eines kleinen Ortes, und wie dann langsam die Eisenbahn all jene hübschen, ereignisreichen Fahrten verdrängte, die vom Erlebnis zur Episode geworden. Jeder von uns hatte einmal eine Reise im Wagen gemacht, in Skroatien an der ehemaligen Militärgrenze oder tief unten in der Bukovina zu den Ausläufern der Karpathen, an dunklen Wäldern vorbei, auf engen, schmalen, holperigen Straßen, in die der Wagen bei Regenwetter tiefe Furchen gruben. An verwahrlosten Wirtschaften vorbei, auf einsamen Straßen mit dunkeläugigen Wirtshausbesitzern oder jungen Frauen mit merkwürdig fragenden Augen und krauem Haar. Dort, wo es noch Urmälder gibt ohne Weg und Steg, tote Baumriesen, vom Sturm gefällt, uralt Burjelwerk, das mit seinen knochigen Fingern die Wege ungangbar macht, und weite Schneefelder, über die an strengen, klaren Wintertagen hungrige Wölfe schleichen. Und trotz der schönen Berge mit den felsigen Pyramiden, den Felspartien mit ihrem eigenartig charakteristischen Gepräge, den silbernen, singenden Bächen ist die Touristik dort noch ein ganz unbekannter Sport, und wenn sich einmal zufällig jemand in diese Gegend verirrt und sich dann von einem Flocken des schmalen Flußstromes abwärts treiben läßt, so hält man ihn für einen ausgesprochenen Narren, in dessen Nähe es auf alle Fälle nicht sicher ist. „Ja, die Technik hat uns viel Schönes ermöglicht, uns aber auch vieles geraubt“, meinte der Doktor nachdenklich.

„Da ist wohl ein Stück falscher Sentimentalität dabei, die man so rasch als möglich abstreifen sollte und für die ein klar denkender eigentlich nichts übrig hat“, sagte der kleine, brünette Professor, sagte den losen Faden des Gespräches auf und erklärte mit großem Eifer das Wesen der Telegraphie ohne Draht.

„Beruhen denn unsere Ahnungen, die uns mit Deutlichkeit Ereignisse, die fern von uns geschehen, zum Bewußtsein bringen, nicht auch auf demselben Prinzip?“ fragte die kleine, brünette Frau, mit den großen, grünlich-schillernden Augen. „Oder ein fallender Komet, ein zerbrochener Spiegel, der uns hier ein Unglück anzeigt, das Hunderte Meilen weit einen unserer Lieben betroffen, ich wette, jedem von uns ist wohl ein oder das andere Mal etwas Ähnliches passiert, für das er keine Lösung finden konnte.“

„Zufall“, brummte der Professor.

„Das, was wir heute Zufall nennen, all die taufend unerklärlichen Geschehnisse innerhalb unseres Lebens, der Fall der Kugel beim Roulette, ein Herz, das uns unter hundert Gleichgültigen in warmer Sympathie entgegen schlägt, ein Unfall, eine Idee, eine Begegnung, Briefe fernstehender, an die man selten denkt und die sich freuzen, ein dunkler, weitabliegender Wunsch, der uns plötzlich erfüllt wird, das sind Dinge, die ganz bestimmten Gesetzen unterworfen sind, lieber Herr Professor, nur sind uns diese Dinge heute noch fremd. Nicht die leiseste Spur läßt uns manchmal den Zusammenhang zwischen zwei entfernten Dingen erkennen, und doch muß ein Kausalzusammenhang existieren“, sagte der Doktor bestimmt. „Wie kommt es sonst, daß nach einer Seuche, nach einem Kriege die Zahl der Geburten sich verdoppelt? Ist das auch ein Zufall, oder ein Gesetz, ein dunkles Gesetz, dessen Spur wir nicht enträtseln können, dessen Lösung wir aber einmal finden werden und das uns nur heute in seiner gewaltigen, unerklärlichen Größe erschauern macht. Und der ewige Kreislauf von Tod und Leben? Sterben wir wirklich auf ewig — oder kehren wir wieder, in anderer Form, in anderer Gestalt, verjüngt, erneut, und doch wir?“

„Der wollte das ergründen“, sagte die alte Dame, „aber Dinge, die uns näher liegen, die wachen Träume und die Erscheinungen im Traum, sind das lebendige Fingern oder sind das tote Geister?“

„Das sind Phantasiegebilde, die in unserer Einbildung leben und die auf dem schwanken, wackelnden Boden der Gefühle wurzeln“, sagte der Professor.

„Was ist Phantasie und was ist Wirklichkeit?“ fragte die kleine Frau. „Gibt es eine scharfgezogene Grenze oder spielt die Phantasie manchmal in die Wirklichkeit hinein und schreit die Wirklichkeit uns nicht manchmal ein Spiel der Phantasie? Denn wir sehen manchmal etwas, was wir fühlen es, und doch ist es nicht wahr.“

„Nicht wahr!“ wiederholte die alte Dame. „Da will ich Ihnen eine Geschichte aus meinem Leben erzählen, die mir mit allen Einzelheiten im Gedächtnis haftet, als wäre es gestern gewesen, und trotzdem sind lange, lange Jahre seitdem vergangen und ich in jener Nacht weiß geworden und alt. Was Wahres dran ist, ich weiß es selbst nicht, obwohl ich hundertmal darüber nachgedacht und jene Szene oft durchlebt in ihrer ganzen merkwürdigen Gestalt.“

Mein Vater erschien mir nach seinem Tode oft im Traum. Von jedem Ereignis, das meinem Leben bevorstand, lebte er mich in Kenntnis. Von einer unerwarteten Besuche, einer Krankheit, einer Reise, einer Verlobung in der Familie. Er war mir zeitlebens ein guter Freund

und Berater gewesen, und noch nach seinem Tode erfüllte er treulich seine Vaterpflichten. Ich träumte von ihm, wie man von Vätern träumt und fremden Städten, von Ereignissen und anderen Menschen, von zusammenhanglosen Vorkommnissen und rätselhaften Gebilden. Träume von ihm, wie man Träume träumt und vergißt.

Doch eines Morgens — ich lag noch im Bette mit offenen Augen — da öffnete sich die versperrte Tür von außen, langsam, leise und schlich sich wieder. Ich sehe den Lichtschein, der von draußen hereinfällt, ich höre das Knarren der Dielen, und mein Vater steht vor mir.

Im langen Schlafrock, mit einem Zylinder, ganz so wie ehemals, bei feierlichen Anlässen. Ich reize die Augen auf, ich schaue um mich, ich sehe alles: den Tisch, auf dem das aufgeschlagene Buch liegt, in dem ich abends gelesen, den Spiegel mit den Kerzen davor: die Ampel, und ihn — ihn auch. Er kommt auf mich zu, immer näher und näher, und endlich ganz nah und legt seine Hand auf meinen Kopf. Ein Schauern durchrieselt meinen Körper, aber meine Zunge ist wie gelähmt. Die Hand, die eisfalte, schwere große Hand fährt mir über Stirn und Haare einmal und wieder einmal und noch einmal.

Ich springe mit einem Satz aus dem Bette zum Waschtisch, spüle mir die Augen, die Schläfen, die Stirne, um den Spuk zu verschücheln, dann wende ich mich langsam zähneklappernd um, und er steht noch immer vor mir. Da ertönt schrill lärmend die Glocke im Flur.

Wir stehen uns gegenüber, und er sieht mich lange traurig an. . . und verschwindet. Ich höre Lärm — Rufen — es wird an meine Türe geklopft, und der Telegraphenbote bringt mir ein Telegramm. Ich nehme es morrislos, starr in die zitternde Hand. Es brachte mir die Nachricht von dem Tode meines einzigen Kindes.

„Wunderbar“, sagte der Doktor.

„Schauerlich“, die kleine Frau. „Drehen Sie das Licht auf, Doktor, denn sonst sehen wir heute noch Gespenster.“

Das Licht versagte. Man drehte hin und drehte her, die Lampe blieb dunkel. . .

„Kurzschluß wohl“, meinte der Professor.

Kleines Feuilleton.

Der Neutlinger Hut in Paris. Der Dichter Ludwig Finckh erzählt im letzten Heft des „Schwäbischen Bunde“ in seiner Familienplauderei „Originale“ neben andern folgenden hübschen Schmirke: Eine junge Finckhin hatte geheiratet, und ihr Mann führte sie auf die Hochzeitsreise. Natürlich nach Paris. Die schöne junge Frau trug einen Hut, wie sie damals in Neutlingen Mode waren, breitrandig, und den Rand zu beiden Seiten an den Backen heruntergebogen. Man genos alle Herrlichkeiten von Paris; aber dem Ehemann wurde es unbehaglich, denn in Paris wurden die Frauenhüte offen und ohne Rand getragen. „Du“, sagte er, „man sieht hier nirgends so einen Neutlinger Hut. Wir fallen an. . . Alles sieht sich nach uns um.“ Und er wollte ihr einen Pariser Hut kaufen. Aber die junge Frau blieb tapfer. — Einmal fuhren sie miteinander ins Hippodrom. Da kam eine Kutsche an ihnen vorbei mit einem Herrn und einer Dame, und die Dame trug ganz den nämlichen Hut wie die kleine Standhafte. „Gut — und es gibt doch Frauen mit solchen Hüten in Paris!“ rief sie frohlockend. Indem sprachen die beiden Frauen der Kutsche miteinander, die Dame deutete herüber, und mit einem Male winkten sie. — Da war es ein anderes Neutlinger Ehepaar, das vor kurzem Hochzeit gehalten und sich nun in Paris umfah.

Berliner Maudereien.

Von Dr. E. S.

Wahagen. Eine Wanderung durch die Märkte und Kählhallen.
In unserem lieben Vaterlande pflegt jede Provinz weiltliche Pfingstbetrachtung mit den eigenen Worten aus „Reincke Fuchs“ zu beginnen. „Pfingsten, das heilige Fest, war gekommen. . .“ Da ich nicht gerne ohne zwingende Notwendigkeit von alten Gesehänden absteige, so helle ich denn mit jenem Anspruch auf Originalität, den alle gebräuteten Erzeugnisse für sich fordern, fest, daß auch in diesem heiligen Pfingsten, das heilige Fest, gekommen ist mit dieser Feststellung möchte ich jedoch keineswegs eine Bürgschaft dafür übernehmen, daß das diesjährige Pfingsten auch tatsächlich ein heiliges Fest ist. Im Gegenteil! Eine Gesehändswolke hängen über unserm deutschen Vaterland und lassen ein fröhliches, liebliches Aufleben nicht aufkommen. Selbst die Wetterausweise sind in dem Augenblicke, in dem ich diesen Brief schreibe, noch recht zweifelhaft! Wenn ich dieser Beziehung an den Himmelstribstagen verweilende, so fahrt mich nachträglich noch ein Schauer über. Schwere Regenschauer überziehen das weite Land und die trübliche Luft, Schneeflocken kühlen die dicke, feuchte Luft, und der oft und lässlich beschauete Wärmeverhals sich gegen jede erkrankliche Steigerung durchaus abnehmend und blieb während des Festtages verdeckt und hohhaft unter dem Stand des diesjährigen Neujahrstages zu stehen. Gerne hätte ich einmal meine lieben Gesehändsbahnreisen mit all seinen Freunden und Bekannten in überfüllten Eisenbahnwagen und überfüllten Gesehändern, mit Kindergeheiß

und Alkoholsuchern im butterbrotpapierüberfüllten Brunwald teilnehmen lassen — aber diesmal wagten sich nur wenige entschlossene, gut ausgerüstete Wanderer in die grauliche Einsamkeit. Wenn ich daher die tüchtigen Berliner in ihrer diesjährigen Himmelfahrtsfreude schildern wollte, so müßte ich ihnen in vollgeproppte Kaffeehäuser und Kinos, in Brett und Dielen folgen. Aber derlei gibt es fastkeftlich auch in unserm gesehänderten Heimatland und lohnt nicht die Schilderung! Da möchte ich zur Abwechslung lieber um eine freundliche Gesehändschaft zu einer kleinen technischen Pfingstwanderung durch ein wenig besuchtes und doch recht bedeutungsvolles Gebiet der Großstadt bitten! Was es doch gerade in dieser Beziehung in einer Riesenhöhe wie Berlin für nette und nachdenkliche Sagen zu geben gibt! Da liegt in der Trebbiner Straße die gewaltige Gesehändanlage der Gesehändschaft für Markt- und Kählhallen, drei, vier, fünf Stockwerke und noch viel höher, und derart weitläufig mit all ihren Gassen und Böden, daß mindestens drei Viertel meiner lieben badischen Heimatgemeinde darin Platz finden könnte, Vieh, Weiz und Rind nebst dem gar feinen Wöpplein des Herrn Altbürgermeisters eingerechnet. Ein gesehändvolles Leben webt durch all die Räume. In unterm strömen unter dem sanften Druck der mechanischen Steuerung die schönen schwarzen Steintoblen, die wohl bald unter dem unanfechtlichen Druck der entenehlichen Sanftionen durch Braunkohlen ersetzt werden müssen, in die gewaltigen Feuerungen. Darüber brodelnd und siedend das gekochte Wasser in dem zähen Kessel, wird zu Dampf und treibt die blanten, singenden Dampfmaschinen. Diese wissen, was von ihnen verlangt wird: köstlich duftendes Ammoniakgas muß sich unter hohem Druck verdichten und kühlen lassen; wenn es alsdann hübsch flüssig zusammengepreßt ist, darf es sich mit gütiger Erlaubnis der lieben Men-

schen wieder behaglich ausdehnen. Dazu braucht aber das mihandelte Weizen Wärme! Hat man keine, so nimmt man sich eine, nämlich aus dem geblühenden Salzwasser, das friedlich um das Ammoniakrohr fließt. Woburch hinwiederum selbige Wasser kühl wird und nun in einem fleißigen Nothkreislauf nacheinander weite Hallen und Räume küßt, Behälter mit reinem Wasser gefrieren läßt und andere schöne Sachen vollendet.

Das fertige Kristalleis aber eilt in hurtigen Schritten die Stadt, küßt den nichts-nutzigen Saharinfest des Revolutionskavaliers in der Kadadu-Bar und beruhigt die fiebernde Stirne des armen Kranken in der Charité.

In den mächtigen Kählhallen indessen findet sich alles, was das Herz begehrt: argentinische Döfen, australische Hammel, Stierdamer Schweine, sibirische Eier (sofern die Sowjetregierung erledigt wird und der Handel wieder läuft), ja sogar Maiblumenteime! Von März bis Dezember kauft hier hiesigen stillen Reimen der graue Mensch durch die kalte einen sanften Winter Schlaf vor; wenn sie alsdann im Dezember in die warmen Treibhäuser gelangen, so glauben sie, es sei Frühling — woraus man erhiebt, wieviel eine gesunde Einbildung ausmacht! Sie blühen fröhlich und werden als „duffte Frühlingstrübe“ am Potsdamer Platz zu drei Mark das Stück verkauft, worauf sie am nächsten Tag zum Kerger der besetzten Hausfrau in der Kristallhalle die Köpfe hängen lassen und sanft verhauchend durch die tüchtige Niese der städtischen Müllabfuhr überwiefen werden! — Und nirgends ist ein Schwindel dabei und ist alles wahr und echt! Im Grunde genommen geht ja alles von der lieben Sonne aus, die vor Jahrtausenden und abermals Jahrtausenden eben die Bäume hat grünen und wachsen lassen, die jetzt als Kohlen die Dampfmaschinen treiben.

Aber rasch ausgenutzt sind die Kählräume mit ihren 6-8 Grad unter Null nach meiner Laienansicht nicht! Gewiß, argentinische Döfen und australische Hammel sind etwas sehr schönes und sicherlich sehr kältebedürftig; aber es gibt noch sonstige Wesen, denen Kälte ebenfalls recht heilsam wäre. Man müßte daher diese freundlich-kühlten Hallen noch für ganz andere Zwecke zum besten Wohlle des Vaterlandes ausnützen! Da hat beispielsweise in den letzten Tagen und Wochen zuerst der preukische Ministerpräsident und dann der Reichspräsident unendlich kostbare Zeit mit den Fraktionsführern über die Bildung eines preukischen und eines Reichs-Kabinetts beraten, durch das in kritischer Zeit der Beweis erbracht werden sollte, daß das Volk fähig ist, sich parlamentarisch zu regieren. Nichts zu machen! Einer läuft nach dem anderen weg, wichtige Fraktionen stehen beiseite, bis am Schlusse so eine Verlegenheitsgeschichte herankommt. Et, so fest doch einmal alle Beteiligten in die Kählhallen und schließlich die Türe, bis ein Kabinett gebildet ist! Die Sache wird bei einer abgekühlten, aller Leidenschaften beraubten Erörterung schnell fertig sein! Und glaubt Ihr, daß dieses Kabinett klüchter sein wird als ein bei 18 Grad über Null gebildetes? Ich glaube es nicht! Und dann die Reparationskommission! Ueberall fehlt es an geeigneten Hotelräumlichkeiten, weil die schönsten Gesehänd für die Entente-Kommissionen vorbehalten sind. Wie schnell wären die Kahlräume und noch verschiederne Gesehände gelöst, wenn das hitzige Feuer der Deutschfeindlichkeit einmal einer kühlen Betrachtungsweise bei einer Sitzung in den Kählhallen weichen würde!

Aber ich prebig tauben Ohren, und am Ende empfehle man mir selbst einen wehntenden Aufenthalt bei — 10 Grad in diesen behaglichen Räumlichkeiten — — —

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

26 vom Hundert.

Der Verband hat uns eine Abgabe von 26 vom Hundert der gesamten Ausfuhr auferlegt. Es ist uns dabei die Freiheit gelassen worden, wie wir diese Abgabe auf die einzelnen Waren verteilen wollen. Das Ergebnis soll aber in allen Fällen sein, daß wir 26 vom Hundert des Wertes der Gesamtausfuhr an den Verband abführen. Berechnungen auf der Grundlage, wie hoch die Ausfuhr vor dem Kriege war, und wie hoch sie gegenwärtig ist, sind an sich zwecklos. Selbst wenn wir annehmen, daß die Ausfuhr im Jahre 1921 die Summe von sechs Milliarden Goldmark erreichen wird, ist damit für die Wiederherstellung und für die Zukunft nichts gewonnen. Zunächst ist zu sagen, daß die Ausfuhr kein Gradmesser für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes ist. Sie kann es sein, sie muß es aber nicht sein. In Betracht kommt vielmehr der ganze wirtschaftliche Aufbau. Wenn Deutschland über alle Rohstoffe verfügt, wenn es überhaupt keine Einfuhr notwendig hätte, dann wäre vielleicht die Ausfuhr an sich ein Geschäft. Aber auch nur vielleicht. Es kommt ganz darauf an, unter welchen Bedingungen wir auf den Auslandsmärkten verkaufen können. Nun sind wir von der Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln nicht unabhängig. Rohstoffe, die wir unbedingt für unsere Wirtschaft gebrauchen, sind Baumwolle, Eisenzerze, Wolfram, Jute, Hanf, Glas, Rohseide, Kunstdünger usw. Auch unsere Nahrungsmitteldecke ist zu kurz. Wir müssen Getreide, Fett, Fleisch und Hülsenfrüchte einführen. Die Rechnung steht also so, daß wir mit dem Wert der Ausfuhr die unbedingt notwendige Einfuhr bezahlen müssen. Nehmen wir an, daß wir die gesamte Zugeseinfuhr abzudecken vermögen, so bleibt dann immer noch ein Einfuhrwert übrig, der höher ist, als unsere Ausfuhr sein kann. Wir müssen berücksichtigen, daß wir zur Bezahlung der Einfuhr andere Mittel als die Ausfuhr nicht mehr zur Verfügung haben. Im Ausland angelegte Kapitalien, die Zinsen tragen, sind nicht mehr da. Ebenso wenig können wir das überseeische Frachtgeschäft unserer Handelsflotte für uns fruchtbar machen. Wir haben keine Handelsflotte mehr. Auf der anderen Seite ist unser Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln auch die Finnen-Mark in Berlin Kursen umgeben. Sobald die Abwärtsbewegung der Devisenkurve demnächst zum Stillstand gekommen sein wird, dürften, in Anbetracht der sich stetig fortsetzenden internationalen Besserung des Wechselkurses, finnische Devisen und Noten weiter beachtet werden.

Neben den harten Belastungen, die aus der Annahme des Ultimatums der deutschen Industrie in Zukunft erwachsen müssen, konnte sich die Effektivität auf der anderen Seite nicht den zahlreichen günstigen Argumenten verschließen, die für den Beginn einer neuen Konjunkturperiode sprechen. Neben der guten Beschäftigung, die ohne Zweifel der deutschen Industrie aus den Wiederanbauarbeiten und aus der Tatsache erwächst, daß in Anbetracht unserer auswärtigen Verpflichtungen die Ausfuhr vorzuziehen werden muß, werden die Momente des vollwertigen Erfolges der Ausfuhrabgabe an die Exporteure und der bevorstehenden Wiederanbauarbeiten als stimulierend ins Treffen geführt. Weiter ist zu bedenken, daß die markttechnische Lage an der Börse zurzeit infolge einer Aufwärtsbewegung besonders günstig ist, als schwache Positionen vor der politischen Krise fast sämtlich gelöst worden sind, auf der anderen Seite aber eine Fülle industrieller Projekte besteht, die erst nach Lösung der Krise zur Ausführung gelangen können. Schließlich hat sich an der vorhandenen Geschäftstätigkeit in der letzten Zeit nicht nur nichts geändert, sondern man rechnet vielmehr damit, daß die übernommenen Verpflichtungen eine weitere verstärkte Notennutzung bedingen müsse. Zu den Projekten dieser Art gehört unter anderem der Erwerb der Berlin-Neuroder Kaufmannschaft A. G. durch eine bedeutende Gesellschaft der Rheinischen Textil-Spezialindustrie, die in der letzten Zeit einen auffallend günstigen Absatz vorlegen konnte und deren Aktien hiermit im Zusammenhang in sprunghafter Bewegung einen Kurs von weit über 1100 Prozent erreichten. Auch die Kapitalerhöhung dürfte demnächst aktuell werden. Braunkohlenwerke, besonders Anhalter, Marie und Phönix bevorzugen auch an Tagen rückläufiger Börsenkursen auffallend feste Haltung. Die schwache Haltung am Devisenmarkt übt ihre Wirkung auch auf den K o l o n i a l m a r k t aus, der in ruhiger und lustvoller Haltung verbleibt.

Am Markt der unnotierten Werte wurden größere Umsätze in Deutsche Maschinen und Phönix-Braunkohlen getätigt; letztere konnten einen Kursstand von über 700 Prozent erreichen, diesen gegen Wochenende jedoch nicht voll aufrecht erhalten. Lebhafter und zu steigenden Kursen wurden Decker-Stahl, A. Wolf und Elitz-Werke gehandelt. Interesse zeigte sich ferner für chem. Rhenaia auf Grund des günstigen Bezugsrechtes (1:1 auf pari) und für Apollo-Werke, in denen angeblich Käufe von Seiten besonders gut unterrichteter Persönlichkeiten stattfinden sollen.

Die Börsenwoche.

(Eigener Bericht.)

Die politische Entspannung durch Annahme des Entente-Ultimatums hat nicht nur auf den Devisenmarkt, sondern auch, wie vorausgesehen war, auf den Effektivmarkt zurückgewirkt. Unmittelbar nach Bildung der neuen deutschen Regierung, die das Ultimatum unterzeichnete, setzte im Auslande eine große spekulative Bewegung in Marktwechseln ein. Ohne Zweifel begünstigte die Annahme des Ultimatums zunächst eine ruhigere Auffassung der europäischen Verhältnisse in Amerika, besonders

aber ein zunehmendes Interesse an der Reichsmark. Nach wie vor allerdings ist fraglich, ob diese rein spekulative Bewegung den unerhörten Kosten, denen unser Wirtschaftsleben in der Zukunft entgegensteht, zum Trotz anhalten können wird. Vielleicht werden sich diese Belastungen noch nicht sofort fühlbar machen, sofern es der Reichsregierung gelingt, die erste Zahlung von 1 Milliarde Goldmark ohne allzu große Inanspruchnahme des Devisenmarktes zu leisten. Die nun aber zur Festsetzung gelangten Milliarden-schulden des Deutschen Reiches werden in Zukunft immer wieder einen Druck auf die Reichsmark ausüben müssen, wenn verstärkte Arbeitsleistung die industrielle Produktion und ihren Ertrag wieder zu heben beginnen wird. Auch eine sehr gesteigerte Produktivität der Industrie, der wir ohne Zweifel unter dem Druck der Verhältnisse entgegen gehen müssen, wird durch dieses ständige Überfließen des Auslandes am Wechselkurs nicht in Erscheinung treten können. Auch bleibt es weiter mehr als zweifelhaft, ob die Spekulation in der Mark, angeleitet dessen, daß sie sich zunächst noch aufrecht erhalten lassen mag, auf die Länge der Zeit durchgeführt werden kann. Sobald vielmehr in der Abwärtsbewegung der Devisenkurve in Deutschland in Auswirkung der politischen Entspannung wieder ein gewisser Stillstand eingetreten sein wird und das jetzt noch neue, die Spekulation behebende Moment der Fixierung der deutschen Schuldenslast in Wegfall gekommen sein wird, glauben wir, daß unter der auf Jahrzehnte hinaus zur fälligen Erscheinung werdenden Inanspruchnahme des Devisenmarktes durch das Reich, eine neue Abschwächung des Marktkurses keineswegs unwahrscheinlich sein wird.

Auch die östlichen Devisen mußten unter dem steigenden Wert der Mark im Auslande am deutschen Devisenmarkt eine rückläufige Bewegung einschlagen, obwohl einige an den internationalen Märkten weiter in aufsteigender Richtung blieben. Letzteres gilt neben Budapest besonders von der Devisen-Börsen, die in Kopenhagen während der Beschäftigung weiter erhebliche Steigerungen durchzuführen vermochte, allerdings wurde diese durch die Festlegung des Marktkurses in Kopenhagen zum Ausbleiben gebracht, so daß mit sämtlichen andern ausländischen Zahlungsmitteln auch die Finnen-Mark in Berlin Kursen umgeben. Sobald die Abwärtsbewegung der Devisenkurve demnächst zum Stillstand gekommen sein wird, dürften, in Anbetracht der sich stetig fortsetzenden internationalen Besserung des Wechselkurses, finnische Devisen und Noten weiter beachtet werden.

Neben den harten Belastungen, die aus der Annahme des Ultimatums der deutschen Industrie in Zukunft erwachsen müssen, konnte sich die Effektivität auf der anderen Seite nicht den zahlreichen günstigen Argumenten verschließen, die für den Beginn einer neuen Konjunkturperiode sprechen. Neben der guten Beschäftigung, die ohne Zweifel der deutschen Industrie aus den Wiederanbauarbeiten und aus der Tatsache erwächst, daß in Anbetracht unserer auswärtigen Verpflichtungen die Ausfuhr vorzuziehen werden muß, werden die Momente des vollwertigen Erfolges der Ausfuhrabgabe an die Exporteure und der bevorstehenden Wiederanbauarbeiten als stimulierend ins Treffen geführt. Weiter ist zu bedenken, daß die markttechnische Lage an der Börse zurzeit infolge einer Aufwärtsbewegung besonders günstig ist, als schwache Positionen vor der politischen Krise fast sämtlich gelöst worden sind, auf der anderen Seite aber eine Fülle industrieller Projekte besteht, die erst nach Lösung der Krise zur Ausführung gelangen können. Schließlich hat sich an der vorhandenen Geschäftstätigkeit in der letzten Zeit nicht nur nichts geändert, sondern man rechnet vielmehr damit, daß die übernommenen Verpflichtungen eine weitere verstärkte Notennutzung bedingen müsse. Zu den Projekten dieser Art gehört unter anderem der Erwerb der Berlin-Neuroder Kaufmannschaft A. G. durch eine bedeutende Gesellschaft der Rheinischen Textil-Spezialindustrie, die in der letzten Zeit einen auffallend günstigen Absatz vorlegen konnte und deren Aktien hiermit im Zusammenhang in sprunghafter Bewegung einen Kurs von weit über 1100 Prozent erreichten. Auch die Kapitalerhöhung dürfte demnächst aktuell werden. Braunkohlenwerke, besonders Anhalter, Marie und Phönix bevorzugen auch an Tagen rückläufiger Börsenkursen auffallend feste Haltung. Die schwache Haltung am Devisenmarkt übt ihre Wirkung auch auf den K o l o n i a l m a r k t aus, der in ruhiger und lustvoller Haltung verbleibt.

Am Markt der unnotierten Werte wurden größere Umsätze in Deutsche Maschinen und Phönix-Braunkohlen getätigt; letztere konnten einen Kursstand von über 700 Prozent erreichen, diesen gegen Wochenende jedoch nicht voll aufrecht erhalten. Lebhafter und zu steigenden Kursen wurden Decker-Stahl, A. Wolf und Elitz-Werke gehandelt. Interesse zeigte sich ferner für chem. Rhenaia auf Grund des günstigen Bezugsrechtes (1:1 auf pari) und für Apollo-Werke, in denen angeblich Käufe von Seiten besonders gut unterrichteter Persönlichkeiten stattfinden sollen.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Gegen ein Trinkenwein-Fabrikations-Monopol.

In Berlin fand kürzlich eine von Tausenden von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus allen Teilen Deutschlands besuchte Protestkundgebung statt, die sich gegen die Ausdehnung des Branntweinmonopols auf das Gebiet der Trinkenweinherstellung richtete. Es wurde einstimmig folgende Entschliessung angenommen: Die von mehr als fünftausend Angehörigen des Spirituosen-gewerbes, des Galvanisierendes, des Kleinhandels und gewerblicher Gewerbe, Betriebsinhabern und Arbeitnehmern, besuchte

Verammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die geplante Einführung des Trinkenwein-Fabrikationsmonopols, das dem Reich keine höheren Steuereinnahmen bringen, dagegen durch Ausfall an direkten Steuern, Entschädigungszahlungen, Erwerbslosen- und Armenunterstützungen Hunderte von Millionen kosten würde. Reichsrat und Reichstag werden daher dringend ersucht, den vom Finanzministerium eingebrachten Gesetzesentwurf dahin abzuändern, daß die Herstellung von Trinkenwein aus dem Tätigkeitsbereich der Monopolverwaltung ausscheidet.

Die Zollgrenze am Rhein.

Die Handelskammer Mainz spricht in einer Entschliessung ihr Bedauern darüber aus, daß trotz der Annahme des Ultimatums der Entente die Rheinzollgrenze weiter bestesse. Sie legt entschieden dagegen Verwahrung ein und erwartet, daß die das Wirtschaftsleben der Rheinlande schwer bedrückende Zollsystempolitik aufgegeben werde.

Die Lage an den Waren- und Produktenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

K. Mannheim, 14. Mai.

Getreide- und Produktenmärkte. Auf dem Weltmarkt für Getreide war in der abgelaufenen Berichtswoche vorwiegend ein fester Grundton vorherrschend. Den Anlaß hiezu gab die ungünstige Beurteilung des von der landwirtschaftlichen Abteilung in Washington bekanntgegebenen Saatenstandsberichts. Ferner trugen auch ungünstige Ernte- und Wetterberichte aus Argentinien dazu bei, die Preisbewegung nach oben zu beeinflussen. Die Offerten, die hierher gelegt wurden und zwar sowohl aus den Süd- als auch nordamerikanischen Staaten waren durchweg höher gehalten, doch fanden die Angebote keine Beachtung, weil die Einfuhrgesellschaft infolge der ungeklärten politischen Lage nicht aus ihrer Zurückhaltung, besonders vor Unterzeichnung des Ultimatums, hervortrat, und Ende der Woche auch weiter in ihrer Untätigkeit verharrte, um die Wirkung abzuwarten, die die Unterzeichnung, sowohl auf die Warenmärkte, als auch auf den Markkurs im Auslande ausüben. Nach den letzten Kursnotierungen aus Newyork zu schließen, wird die politische Lage an der Newyorker Börse für Deutschland als günstiger beurteilt und fand in den Notizen der deutschen Mark, die heute bei Beginn der Börse mit 181% G. und 181% B. genannt wurde, ihren Ausdruck.

An unseren einheimischen Märkten war die Stimmung für alle Artikel, besonders vor Unterzeichnung des Ultimatums, außerordentlich fest, und die Preise erfuhren unter der Einwirkung des zunächst ständig zurückgehenden Marktkurses eine beträchtliche Steigerung, die aber Ende der Woche wieder einer vollständigen Ermattung Platz machen mußte, als durch die politischen Verhältnisse die Mark im Auslande fortgesetzt nach oben ging. Besonders lebhaft war der Verkehr in Maisbezugscheinchen, die anfangs der Woche sprunghaft stiegen, dann aber auch wieder im Preise eine ebensolche Abschwächung erlitten. Mais blieb besonders in Lokoware gesucht und jene Firmen, die sich zu Deckungskäufen veranlaßt sahen, mußten die erhöhten Forderungen bewilligen. Das Angebot in greifbarem Mais war schwach; man verlangte für Platamais disponibel 235-240 Mk. per 100 kg, brutto für netto, mit Sack, und diese Preise wurden auch ab württembergischer und badischer Stationen bezahlt. Für bahnhaltende Ware in Hamburg stellten sich die Forderungen bis auf etwa 256 Mk. für die 100 kg. Mixedmais wurde ab württembergischer Station mit 214 Mk. die 100 kg bezahlt. Maisfuttermehl erlöste Loko Mannheim 160 Mk. mit Sack, ab Mannheim. Gelbes Maismehl ging zu 250-260 Mk. per 100 kg, je nach Qualität in andere Hände über; weißes Maismehl erzielte bis 300 Mk. ab Mannheim. Auch Oelkuchen blieben anfangs der Woche gefragt und gingen zu erhöhten Preisen in andere Hände über. Sesamkuchen wurden mit 190 Mk., ab mittelbadischer Station bezahlt. Leinkuchen per prompte Lieferung waren ab Niederrhein zu 280 Mk., lose, und Leinkuchenschrot (Reichsware) zu 250 Mk., brutto für netto, mit Papiergewebesack, ab badischer Station angeboten. Biertraber kosteten bei sofortiger Lieferung 170 Mk., während der Preis für spätere Lieferung sich auf 150-140 Mk., ab München stellte. Reisfuttermehl war, je nach Qualität, zu 135-145 Mk. die 100 kg, ab süddeutschen Stationen erhältlich. Trockenschmelz wurde zu 140 Mk. die 100 kg, ab badischer Station, mit Sack, gehandelt, während die Forderung für lose verladen auf 132 Mk. lautete. Haferschalen kosteten 66 Mk. per 100 kg, ab Mannheim. Vollwertige Zuckerschnitzel wurden mit 320 Mk., ab Mannheim genannt.

Hülsenfrüchte begegneten anfangs der Woche gleichfalls recht lebhafter Nachfrage, und trotz erhöhter Forderungen wurden verschiedene Abschlüsse getätigt. Ende der Woche ist die Stimmung aber wieder als schwächer zu bezeichnen. Für grüne Folkererbsen zahlte man 280 Mk., für grüne Victoriaerbsen 300 Mk. für die 100 kg, ab süddeutschen Verladestationen. Die heutige Forderung für grüne Victoriaerbsen lautete auf 270 Mk. Für prima Futtererbsen bewegten sich die Forderungen von 220-212 Mk., und für geringere Ware zwischen 210-185 Mk. für die 100 kg, brutto für netto, mit Sack, ab württembergischer und badischer Stationen. Ackerbohnen kosteten, je nach Qualität 230-215 Mk. per 100 kg. Wicken wurden mit 160-180 Mk. bezahlt.

Rauhfutter hatte etwas bessere Nachfrage; man zahlte für gesundes, trockenes, süßes Wiesenhheu 42 Mk., für Rotklee-Heu 44 Mk. per Zentner ab bayerischen Stationen. Stroh, drahtgepreßt, erlöste 25 Mk. per Zentner, ab württembergischer und bayerischen Stationen.

Wein. Obwohl die Händler in der Berichtswoche, in anbetracht der politischen Lage sich großer Zurückhaltung befleißigten, konnten sich die

Preise doch im allgemeinen gut behaupten. Die Erwartung, daß die Preise beim Erzeuger eine Ermäßigung erfahren würden, hat sich nicht erfüllt, im Gegenteil, die Preise haben eher wieder etwas angezogen, da man damit rechnet, daß bei Einhaltung der von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen die Allierten die Sanktionen, die sie ergriffen hatten, wieder aufheben werden, und daß alsdann der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet sich wieder glatt abwickeln lassen wird, zumal man mit der Aufhebung der Zollgrenze alsdann glaubt rechnen zu dürfen. Beteiligung bei den Versteigerungen war gut, und dementsprechend waren auch die Erlöse beträchtlich.

Tabak. Die Beschäftigung in der Zigarren- und Rauchtakindustrie ist weiter recht gut. Die Nachfrage nach brauchbaren Tabaken hält infolgedessen an, und es werden fortgesetzt Abschlüsse getätigt. Auch in der pfälzer Tabakindustrie ist nunmehr wieder ein lebhafteres Geschäft zu registrieren, da man in unterrichteten Kreisen wissen will, daß die Zollschranken wieder aufgehoben werden dürften, sobald eine Gewähr dafür gegeben ist, daß die von Deutschland eingegangenen Verpflichtungen auch eingehalten werden. Die Preise sind unverändert. Für überseeische Tabake steht wieder mehr Nachfrage und zwar hauptsächlich nach guten Felix- als auch für Javatabake.

Holz. Die Marktlage hat sich seit unserem letzten Bericht nicht verändert. Es ist in allen Holzgattungen sehr wenig Geschäft, und die Preise sind unter dem Druck des reichlichen Angebotes nachgiebig. Die Umsätze sind sehr klein.

Schiffahrt. Die Wasserverhältnisse haben sich infolge der Niederschläge gebessert, so daß die Schiffe mit kleinem Tiefgang ihre Fahrten wieder aufnehmen konnten. Die Nachfrage nach Leerraum kann daher jetzt wieder besser befriedigt werden. Die Frachten sind aber noch unverändert hoch.

Die Lage an den Hopfenmärkten.

(Eigener Wochenbericht.)

S. Nürnberg, 14. Mai. Die bisherige feste Haltung hat sich in den letzten Tagen schärfer ausgeprägt, sie machte sich namentlich bei den feineren Hopfensorten bemerkbar, für die auch größere Nachfrage bestand. Nachdem aber die Marktsituation sehr zurückgehalten wurden, mußten die Käufer ihre Erwartungen herabsetzen; die Preise blieben aber gefestigt. Der Markt erreichte ein Zufuhr von 200 Ballen und einen Wochenumsatz von 500 Ballen; er schloß in sehr gefestigter Haltung. Es notierten Markt- und Gebirgshopfen 900-1300 Mk., Württemberger 1000-1450 Mk., Hallertauer, einschließlich Siegelgut, 1200-1600 Mk. Die übrigen Preise hatten sich auf der alten Höhe gehalten. Das Wachsen der Hopfenpflanzen schreitet bei der wärmeren Temperatur und bei einigen Gewitterregen gut vorwärts, so daß die Triebe in frühgeschrittenen Gärten schon einen halben Meter gewachsen sind.

Von den ausländischen Märkten ist folgendes zu berichten: Auf den böhmischen Märkten in Prag und Auba haben sich die Preise mit 1500-1800 Kronen wieder etwas gefestigt, so daß gute Nachfrage besteht, während auf belgischen und französischen Märkten große Ruhe und Untätigkeit herrscht. In Elsaß kostet 1920er Hopfen 320 bis 400 Frcs., in Belgien 250-275 Frcs.

Die Lage am Kaffeemarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

Nachdem Anfang der Berichtswoche das regelmäßige Abzugsgeschäft ins Inland sich fortgesetzt hatte, ist es in den letzten Tagen etwas zum Stillstand gekommen. Angesichts der Feiertage sowie nach Annahme des Ultimatums eingetretener Besserung des Marktkurses ließ die Unternehmungslust nach. Mit Brasilien, das seine Preise etwas ermäßigte, sind größere Abschlüsse in den letzten Tagen nicht mehr zu Stande gekommen. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java Robusta 6-6.50 Mk., Santos 6.25-8.50 Mk., gewaschene Kaffees 9.75-13.50 Mk. per 1/4 Kilogramm, unverzellt, ab Freihafen-Lager. Mitgeteilt von Morris A. Hoß, Hamburg 8.

Devisen-Notierungen.

w. Zürich, 14. Mai.

Deutschland	9.85
Wien	132.50
Prag	8.10
Holland	201.30
Newyork	5.56
London	22.28
Paris	47.40
Italien	31.15
Brüssel	47.45
Kopenhagen	100.75
Stockholm	131.25
Kristiania	91.—
Madrid	70.—
Buenos-Aires	180.—
Agram	415.—
Budapest	270.—
Bukarest	10.—

Banken.

Karlsruher Genossenschaftsbank. Unter dieser Firma hat hier eine G. m. b. H. Douglasstraße 28 ein Bankunternehmen ins Leben gerufen, das der minder bemittelten Bevölkerung durch Gewährung von Darlehen und Kreditbeschaffung unter Arme greifen und ihr hauptsächlich zur Befriedigung von Wohnungseinrichtungen die Mittel vermögensmäßig, zinsfuß und günstigen Abzahlungsbedingungen gegen Personalbürgschaft und andere Sicherheiten beschaffen will. (Siehe Anzeige.)

Märkte.

Schweinemarkt in Durlach. Der Markt war befahren mit 170 Läuferchweine, 245 Ferkelschweine. Verkauf wurden 150 Läuferchweine, 245 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferchweine 800 bis 1000 Mk., Ferkelschweine 500-650 Mk.

...sie bisher nicht in der Lage gewesen seien, sich der oberösterreichischen Polizei sich miteinander zu verständigen.

„Daily News“ schreibt, es beständen Beweise, die die vorläufige Weigerung der französischen Streitkräfte in Oberösterreich, der Aufständischen entgegenzutreten und zwar in einem Landstrich, in dem dies noch hätte geschehen können.

In einem Pariser Blatt habe sogar, daß die französische Regierung beschlossen habe, den Oberösterreich Oberösterreich den Polen zuzugestehen und daß, wenn die anderen Mächte den Beschluß nicht annehmen würden, Briand und seine Kollegen an der nächsten Sitzung des Oberösterreich Rates nicht teilnehmen würden.

„Morningpost“ greift in einem Leitartikel gegen George Hefling an und wirft ihm Unfreundlichkeit und Abneigung gegen die Polen vor.

Briand zur Rede Lloyd Georges.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 14. Mai. Ministerpräsident Briand antwortet als Antwort auf die Rede Lloyd Georges einem Vertreter des „Temps“ gegenüber, in der er die Haltung der Briten, sei zu unangenehm, um ein endgültiges Urteil darüber abzugeben zu können. Er sei jedoch nicht erkenntlich, daß der französische Standpunkt von dem des Georges wesentlich abweiche. Aber das sei anders zu erwarten. Der englische Standpunkt werde beeinflusst von dem britischen Kommando in Oberösterreich, ebenso wie der französische von den Kommissaren dieser Länder beeinflusst werde. Es sei wünschenswert, — sei auch die Ansicht der französischen Regierung, — daß man den drei Kommissaren unbestimmte Zeit lasse zum Ausgleich ihrer Ansichten und der Möglichkeit, einen einheitlichen Vorschlag zu machen. Es sei ein Irrtum gewesen, von der Kommission in drei bis vier Tagen einen Bericht verlangen über eine so heikle Frage. Nachdem das Ergebnis der Abstimmung die Grundlage für oberösterreichische Regelung gegeben habe, seien drei verschiedene Vorschläge in den Berichten der Kommissionen gemacht worden, die von den Regierungen noch nicht bearbeitet werden könnten. Auch die deutschen Vorkämpfer hätten die Zustimmung des Volksabstimmungsorgans vollständig unbedrängt, weil keiner der Vorschläge bis jetzt verbindlich sei.

Korfanth droht.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 14. Mai. Ministerpräsident Briand erklärt dem oberösterreichischen Korfanth, der „Chicago Tribune“ die Möglichkeit und Verantwortlichkeit des Krieges mit Deutschland wohl erwogen, er den Zustand der Polen in Oberösterreich entschuldigt habe. Er drückte auf neue seine Ansicht aus, daß von den Polen besetzte Gebiete nicht mehr freizugeben. Die oberösterreichischen jüdischen 100 000 Mann, die im Falle einer Niederlage würden sie sich nicht ergeben, ohne die Kohlengruben, die Fabriken und die Höfen vollständig zerstört zu werden. Die Vorbereitungen hierzu seien schon im Gange.

Das gefälschte Schmateria.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. Mai. Wie die „Breslauer Volkszeitung“ feststellt, sind die angeführten Befehle aus dem Reichswehrministerium zur Erzeugung Korfanth usw., die kürzlich von der polnischen Fahne veröffentlicht worden waren, nicht vor vielen Monaten von der polnischen Presse in einem Teil der französischen Presse in demselben derelben Form gebracht worden. Schon damals konnte der Nachweis der Fälschung geführt werden. Die polnischen Korfanth haben also dasselbe Material, das sie in Polen und die Franzosen verkauft haben, sich noch einmal bezahlet lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Städtische Kunsthalle. Am Pfingstmontag, den 16. Mai, wird ein weiterer Saal der Gemäldesammlung eröffnet, dessen Neuordnung und Herstellung aus Mitteln ermöglicht wurde.

Am 16. Mai findet im Saal der Kunsthalle ein Konzert statt, das durch die Größe ihres Saales das Unterbringen in diesem Saal erleichtert. Die Werke kleineren Formates sollen in mehreren Rabinetten untergebracht werden, die die Mittel noch gewonnen werden müssen.

Der hiesige Dichter Otto Frommel konnte seinen 50. Geburtstag begehen. Der hiesige Professor der Universität Heidelberg, hat neben anderen in das religiöse Gebiet einschlagenden Schriften verschiedene Gedichtbände („Wandern und Weilen“, „Stimmen“, „Im farbigen Reich“) wertvolle Romane und Romane geschrieben, zu Theobald Mühlstein und Mannlein. Der hiesige Professor der Geobotanik, Herr Dr. Schindler, wurde im „Karlsruher Tagblatt“ eingehend gewürdigt. Der große Kreis der Verehrer Otto Frommels erwartet noch manche Gabe aus dem Feder und reiner Quell dieses echten und lauten Dichters, der zu den sympathischsten Erscheinungen unseres geistigen Lebens gehört.

Der aus einer Karlsruher Künstlerfamilie hervorgegangene als ehemaliger Sopranist in der hiesigen Oper in hoher Schätzung.

Die Gründungsfeier der Schöffelgemeinde auf dem Hohenwiel. — Unter großer Anteilnahme hiesiger und ausländischer Schöffelfreunde wurde die Schöffelgemeinde auf dem Hohenwiel ihre diesjährige Gründungsfeier. Die Schöffelgemeinde hatte ihre akademische Jugend entzündet,

Schwarze Franzosen in Opyeln?

(Eigener Drahtbericht.)

W. Berlin, 14. Mai. Nach einer Meldung des „Nacht- und Morgenblatts“ aus Breslau sollen gestern auf dem Bahnhof in Opyeln französische Kolonialtruppen, darunter auch Schwarze, ausgeladen worden sein. Weitere Truppen, auch englische, würden erwartet.

Die Ansicht Italiens.

(Eigener Drahtbericht.)

c. Mailand, 14. Mai. In der Frage des französisch-englischen Gegenabens in der Regelung der oberösterreichischen Frage wird die italienische Regierung eine Regelung in der Form befürwortet, die das Verlangen der Polen nach dem Besitz des oberösterreichischen Kohlenbeckens fast reiflos befriedigt. Nach dem „Corriere della Sera“ scheint es jedoch so, daß die italienische Regierung die Gründe darlegt, warum sie eine Lösung in dieser Art, die nicht voll überzeugend erscheint, vertritt. Die älteren Diplomaten scheinen aber in diesem Augenblick einem italienischen Vermittlungsvorschlag nicht abgeneigt. Der „Corriere della Sera“ glaubt, daß ein solcher Vorschlag zum Wiederaufbau Europas führen müßte.

Ein Mißtrauensvotum für Fürst Sapieha.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 14. Mai. Nach einer Meldung der „Bosnischen Zeitung“ aus Warschau ist in der Sejmkommission für Auswärtiges von sämtlichen Fraktionen dem Minister des Äußeren Grafen Sapieha ein Mißtrauensvotum erteilt und beschlossen worden, den Premierminister Cieslo zu erziehen, den augenblicklich im Auslande befindlichen Minister sofort zurückzuberufen und von ihm die Demission zu fordern. Man wirft Sapieha vor, er habe in London die oberösterreichischen Forderungen Polens nicht energig genug vertreten. Man sei nur für einen föderativen Anschluß Wilnas an Polen eingetreten, anstatt die Einverleibung Wilnas mit Polen durchzuführen.

Sapieha in Brüssel.

(Eigener Drahtbericht.)

c. Brüssel, 14. Mai. Der polnische Minister des Äußeren Sapieha ist in Brüssel angekommen und vom König in Audienz empfangen worden.

England für die Aufhebung der Zwangsmaßnahmen.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 14. Mai. Reuter meldet aus Berlin: Während die Alliierten noch zu keinerlei Beschlüssen wegen der Deutschland auferlegten Zwangsmaßnahmen gekommen sind, erklärt der Berliner Vertreter des Reuterbüros, daß die britische Regierung für die Aufhebung der Zwangsmaßnahmen eingetreten sei. Besonders will sich die englische Regierung einsehen für eine Aufhebung der Rheinpfähle und der Besetzung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. Ein Meinungsaustrausch zwischen den Alliierten sei auf diese englische Anregung hin im Gange.

Letzte Nachrichten.

Die Tagung der Deutschen Demokratischen Partei in Bayern.

(Drahtmeldung unseres Korrespondenten.)

fr. Nürnberg, 14. Mai. Der Landesausch der Deutschen Demokratischen Partei in Bayern tagte am Freitag in Nürnberg. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Annahme des Ultimatums und die Neubildung der Reichsregierung. Den Standpunkt jenes Teils der Partei, der für die Annahme und für den Eintritt in die Reichs-

regierung war, vertrat der Vorsitzende der Partei im Reich, Senator Dr. Petersen, der neben dem württembergischen Minister Schall als Gast anwesend war. Den Standpunkt der Gegenseite vertrat der bayerische Handelsminister Hamm. Der Vorsitzende der Landtagsfraktion Dr. Pirlogie die Haltung der bayerischen Landtagsfraktion dar. Hamm und Pirlogie sprachen gegen die Annahme des Ultimatums und hielten die Beteiligung der Partei an der Bildung der Reichsregierung für eine schwere Belastung der Partei. Nach lebhafter Aussprache wurde zum Schluß folgende Entschließung angenommen:

„Der Landesausch der Partei in Bayern erkennt an, daß die Abstimmung für oder gegen das Ultimatum einzig und allein nach ehrlicher Selbstprüfung jedes Einzelnen als Gewissensfrage und nicht als Partei- und Befehlsfrage entschieden werden konnte. Ohne die Bedeutung der Beweggründe zu verkennen, die die Landtagsfraktion veranlaßt, in der Stunde der Not in die gegenwärtige Reichsregierung einzutreten, ist der Landesausch der Ansicht, daß an Stelle dieser Reichsregierung möglichst bald eine den Mehrheitsverhältnissen und der politischen und wirtschaftlichen Gesamtlage Rechnung tragende Reichsregierung auf erweiterter Grundlage zu treten hat. Als bayerische Partei sieht die Deutsche Demokratische Partei die selbstverständliche Pflicht jeder bayerischen Regierung in der Einordnung in die verfassungsmäßig beschlossene Politik des Reiches. Nur die unverbrüchliche Treue der deutschen Stämme und der gemeinsamen Arbeitswille aller Stände und Schichten kann das schwere Schicksal unseres Volkes zum Besseren wenden.“

Dr. Hohmann ist von der Leitung der Partei in Bayern zurückgetreten. Er wurde für seine Verdienste zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Hohmann hat sich schon nach dem Ausfall der letzten Reichstagswahlen mit dem Gedanken getragen, von der Leitung der Partei zurückzutreten. Begründet wurde das Wunsch mit Arbeitsüberlastung und mit Gesundheitsrückfällen.

Hugo Maffai 4.

(Drahtmeldung unfr. Münchener Korrespondent.)

fr. München, 14. Mai. Hier ist im Alter von 85 Jahren Dr. h. c. Hugo Eder und Ritter von Maffai gestorben. Mit ihm ist einer der größten Industriellen Bayerns und Deutschlands, der Besitzer der großen Maschinenfabriken in Hirschau bei München war, dahingegangen.

Lohnabzug im Saargebiet.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Saarbrücken, 14. Mai. Trotz des Widerstandes aller Arbeiterorganisationen erklärt die Scherindustrie, vom 12. Mai ab einen Lohnabzug von 20 Prozent eintreten lassen zu wollen. Da unter der Bergarbeiterschaft wegen der Lohnverhältnisse und wegen des entzogenen Erholungsurlaubes eine starke Erregung herrscht, ist der Plan eines allgemeinen Ausstandes nicht ausgeschlossen.

Gegen den Ausstand.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 14. Mai. (Reuter.) Nach erregten Erörterungen hat eine Arbeiterversammlung der Eisenbahner in Glasgow mit überwiegender Mehrheit sich gegen einen Ausstand ausgesprochen.

Amerikanische Kaufkraft.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 14. Mai. Wie die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, herrscht dort eine starke Nachfrage nach Pissen seitens der Vertreter von Geschäftsbankern, die nach Deutschland reisen wollen.

Einwanderung in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 14. Mai. (Reuter.) Der Kongress hat in beiden Häusern das Gesetz über die Beschränkung der Einwanderung angenommen.

Hannover, 14. Mai. Die Gemahlin des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg ist im Laufe der vergangenen Nacht nach achtmonatiger schwerer Krankheit im Alter von 61 Jahren gestorben. Die Beisetzung findet am 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, auf dem Spödeneger Friedhof in Hannover statt.

Sport / Spiel / Turnen.

Fußball.

Das Privatspiel zwischen Beiertheimer Fußballverein und Gimbsittel endete mit einem Siege der Hamburger von 3:1 Toren.

Frankonia Karlsruhe lieferte der Mannschaft von Aue (Kreismeister des Arb. u. Sp. B.) ein unentschiedenes Treffen von 0:0 Toren. (Bericht in unserer Sportbeilage.) — a.

Tagesanzeiger. (Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.)

- Pfingstsonntag, den 15. Mai.
- Landestheater, „Mignon“, 6 Uhr.
 - Konzertsaal, „Der neue Papst“, 7 Uhr.
 - Colosseum, Variete und Ringkampf, 8 Uhr.
 - Weltpanorama, Schweiz, Besichtigung der Jungfrau.
 - Aufführungshalle, „Gut und Böse“, 11—1 und 3—7 Uhr.
 - Badenta, Festsitz in der Festhalle, 3 1/2 Uhr.
 - Stadtpark, Festsitz, 3 1/2—6 1/2 Uhr und abends 7 1/2—10 Uhr.
 - Städt. Tiergarten-Wirtschaft, Künstlerkonzert, 7 Uhr.
 - Friedrichshof, Abends Künstlerkonzert.
 - Clubstube, Künstlerkonzert, 4 Uhr.
 - Verein für Quartier- und Terratenfreunde, Stimmführung mit Vortrag im Unionklub, Form. 11 Uhr.
- Pfingstmontag, den 16. Mai.
- Landestheater, „Die Meisterlinge von Nürnberg“, 4 Uhr.
 - Konzertsaal, „Alfsted von der Pfalz“, 7 Uhr.
 - Colosseum, Variete und Ringkampf, 8 Uhr.
 - Weltpanorama, Schweiz, Besichtigung der Jungfrau.
 - Stadtpark, Festsitz, 3 1/2—6 1/2 Uhr und abends 7 1/2—10 Uhr mit großem Feuerwerk.
 - Bormittags 1/2 Uhr: Freizeitsport.
 - Aufführungshalle, „Gut und Böse“, 11—1 und 3—7 Uhr.
 - M.S.B. Pfingstwanderung, Treffpunkt 7 1/2 Uhr.
 - Abends Familienzusammenkunft, „Eintracht“, 8 Uhr.
 - Germania, Sportfreunde, Familienausflug, 5 1/2 Uhr.
 - F.C. Frankonia, Tanzunterhaltung im „Apoth.“, 6 Uhr.
 - Karlsruher Hundebörse im „König von Preußen“, ab 11 Uhr.
 - Amerikaner, „Blau-Weiß-Pöblich“, Sportplatz, 4 Uhr.
 - Friedrichshof, Frühchoppen- und Abendkonzert.
 - Städt. Tiergarten-Wirtschaft, Künstlerkonzert, 7 Uhr.
 - Clubstube, Künstlerkonzert, 4 Uhr.

Bei Kopfschmerz Erhältlich in der Apotheke.

Citrovanille (Girovanille) ärztlich bevorzugt.

Die Schaffhauser „Schathulia“ war vollständig in Konkurrenz erschienen. Die Rottweiler Schöffelgemeinde war vertreten, ferner Konstanz, Gersbach, Ulm, Tuttlingen und andere Städte, die einst bei der Begründung der Schöffelgemeinde zugegen waren. Drahtgrube entstanden neben vielen anderen in Alerbia von Frensdorf und Familie von Schöffel. — Redakteur Kellermann feierte den geistig neu erweckenden internationalen Bund und das Bewußtsein, das jeder, welcher Nation er auch angehört, durch die Pflege des Schönen und der höchsten Güter, die einer Nation eigen sind, zur Ergänzung und zur Steigerung bei anderen beitragen könne.

Gegen 12 Uhr Mitternacht zog man zur Burg mit Fackeln und Rempions. Nach Gesang und einer Ansprache hat Lehramtspraktikant Brodewiser, der Schweizern erneut den Beweis zu geben, daß wir die geistigen Freundschaftsbände nach den harten Kriegsjahren noch enger und fester knüpfen wollten. Hieran reihte sich dann der Rittschwur mit den schönen Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“ Dieser erneute Rittschwur, von Schweizern und Deutschen bei Fackelschein gemeinsam laut vernehmbar gesprochen, verriet in so erhebend feierlicher Stunde der Seele tiefstes und höchstes, das Gefühl, daß Grenzpfähle nicht trennen können, was geistig zusammengehört.

Ein neuer Ehren doktor der Technischen Hochschule Karlsruhe. Von der Technischen Hochschule ist dem Kommerzienrat Julius Gebauer in Wanneke in Würdigung seiner großen Verdienste um die Förderung des deutschen Maschinenbaues, besonders auf dem Gebiete der Veredelungsmaschinen für die Textilindustrie, und seine Betätigung für die Förderung des Gewerbestandes die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber erteilt worden.

Ueber einen alten Zweig Schwarzwälder Volkskunst, die Glasmalerei, schreibt Farrer Mögels-Rödenbach in einem Aufsatz der lezten werten Zeitschrift „Mein Heimatland“, von der jedoch das erste Heft des neuen Jahrgangs erschienen ist: Sehr bedauerlich ist, daß früher für die Erhaltung von Gebilden der Volkskunst, z. B. der Glasmalerei, gar so wenig geschehen ist. Man hielt es eben für ganz natürlich und selbst-

verständlich, daß diese Dinge da sind, und meinte, es könne gar nicht anders sein. Man dachte gar nicht daran, daß man sich später einmal um solche Dinge besonders interessieren könne. Aber heute ist fast alles verschwunden, was eine recht beachtenswerte Schwarzwälder Volkskunst einst hervorgebracht hat. Profitgierige Altertumsbändler (sie nennen sich gerne Sammler) haben den ganzen Schwarzwald bis in die entlegensten Ecken abgegrübt und alles zusammengekauft, was ihnen irgendwie wertvoll erschien. Selten ist noch ein altes Stück anzutreffen. Wo aber in Mödenbach ein solches noch vorhanden ist — ich meine hier ausschließlich die alten Hinterglasmalereien: mehr ist ja nicht mehr da — wird es, Gott sei Dank, meiner Meinung entsprechend gehütet. — In der Regel ist es die Pietät, die hier den alten Sagen Schutz gewährt und Verbleib im Haus sichert, letztere eine zu große Vertuschung, die für den betreffenden Gegenstand einen zu hohen Preis fordert. „Es gehört ins Haus von alterher“, sagen die Leute, „wir können uns nicht davon trennen, wir gebens nicht her.“ Recht so! Wo die Leute so sprechen, da sind die betreffenden Dinge in guter Hut. Wo ich aber noch ein Glasgemälde von Benedikt Winterhalder hier antröffe, da schreibe ich auf die Rückseite ein Wort zur näheren Aufklärung, dazu einen Segen für die Nachkommen, die das Bild treu hüten und verwalten, und nach der Sitte alter Zeiten auch einen kräftigen Fluch für diejenigen, die es in lächerlicher Geldgier und Gewinnlust verkaufen.

Es hat lange Zeit gebraucht, bis ich auf diese Hinterglasmalerei recht aufmerksam geworden bin. Sie waren mir zwar durch ihre schönen satten Farben und nicht weniger durch ihre mangelhafte Zeichnung aufgefallen, aber daß sie Erzeugnisse einer einheimischen Volkskunst seien, das erfuhr ich erst nach einigen Jahren. Und wie anders schaute ich sie jetzt an! Sollten sie mir vorher nicht recht gefallen, so haben sie nun mein größtes Interesse, und wie oft habe ich jetzt betrachtend vor diesen Bildern.

Man muß eben Aug' und Ohr recht zu gebrauchen wissen, dann wird man vieles finden, was einem die Heimat interessant erscheinen läßt.

Prof. v. Sarnacki Nachfolger. Wie wir erfahren, ist der ist der durch die Emeritierung von Gz. Prof. von Sarnacki erledigte Lehrstuhl der Kirchengeschichte an der

Berliner Universität, Prof. Dr. Hans Liebmann in Jena angeboten worden. 1876 in Düsseldorf geboren, studierte Liebmann in Jena und Bonn, promovierte 1898 zum Lic. theol., bestand das Oberösterreichische und absolvierte in Bonn das Seminar- und Probejahr. 1900 erwarb Liebmann seine Laufbahn als Privatdozent in Bonn und habilitierte sich 1905 als Privatdozent nach Jena über, wo er drei Jahre später zum Ordinarius als Nachfolger Nippolds ernannt wurde. Einen Ruf nach Marburg, der die Wahl ablehnte (1920). Prof. Liebmann, der ein umfangreiche literarische Tätigkeit entfaltet, ist Mitverfasser des „Handbuchs zum Neuen Testament“, ferner Herausgeber der „Kleinen Texte für theologische und philologische Vorlesungen“.

Spielpläne auswärtiger Bühnen

- Städt. Schauspiel Baden-Baden, Mo., 16. Mai: „Das Dreimäderlhaus“, 1. u. 2. Abt., 17. Tagabend, 8. — Mo., 18.: „Ruhmann Penzel“, 7. — Do., 19.: „Vollens Geburtstag“, „Die Erziehung zur Ehe“, 7 1/2. — Fr., 20.: „Mit-Geheiß“, 7. — Sa., 21.: „Der Herr Senator“, 8. — So., 22.: „Meine Frau“, das „Bräutlein“, 7.
- Städt. Theater Heidelberg, So., 15. Mai: „Der fidele Bauer“, — Mo., 16.: „Hansmann als Erzähler“, — Di., 17.: „Lieberlei“, — Mi., 18.: „Der Vogelkämpfer“, — Do., 19.: „Maria Magdalena“, — Fr., 20.: „Hoffmanns Erzählungen“, Beginn der Vorstellungen, 8 Uhr.
- Städt. Landestheater Stuttgart, Große Haus, So., 15. Mai: „Parfial“, 1. u. 2. Abt., 16.: „Parfial“, 5. — Di., 17.: „Ampirion“, 7 1/2. — Mi., 18.: „Tieland“, 7 1/2. — Do., 19.: „Boris Godunow“, 7. — Sa., 21.: „Carmen“, 7. — So., 22.: „Calanowa“, 7. — Kleines Haus, So., 15.: „Piedist in Pflauen“, 7 1/2. — Mo., 16.: „Peer Gunt“, 6. — Mi., 18.: „Der zerbrochene Krug“, 7. — Do., 19.: „Der zerbrochene Krug“, 7. — Fr., 20.: „Piedist in Pflauen“, 7 1/2. — Sa., 21.: „Piedist in Pflauen“, 7 1/2. — So., 22.: „Der zerbrochene Krug“, 7. — Fr., 20.: „Piedist in Pflauen“, 7. — Sa., 21.: „Piedist in Pflauen“, 7 1/2. — So., 22.: „Der zerbrochene Krug“, 7.
- Städt. Theater Frankfurt a. M., Opernhaus, So., 15. Mai: „Der Troubadour“, 1. u. 2. Abt., — Mo., 16.: „Parfial“, 5. — Di., 17.: „Madame Butterfly“, 7. — Mi., 18.: „Tannhäuser“, 6 1/2. — Do., 19.: „Die Prinzessin Ginara“, 7 1/2. — Fr., 20.: „Rigoletto“, 7. — Sa., 21.: „Die verkaufte Braut“, 7. — So., 22.: „Die Jüdin“, 6 1/2. — Schauspielhaus, So., 15.: „Der König der dunklen Kammer“, 7. — Mo., 16.: „Robert und Vertram“, 7. — Di., 17.: „Die Verlobung des Piesko zu Genua“, 6 1/2. — Mi., 18.: „Die Verlobung des Piesko zu Genua“, 6 1/2. — Do., 19.: „Gitar und Cleopatra“, 7. — Fr., 20.: „Was ihr wollt“, 7. — Sa., 21.: „Mit-Geheiß“, 7. — So., 22.: „Mit-Geheiß“, 7.

Das 200jährige Jubiläum der Schützengesellschaft.

Die Schützengesellschaft hat für ihre 200jährige Jubiläumsfeier nun die Festordnung fertiggestellt. Am Sonntag, den 29. Mai, vormittags 11 Uhr, findet im großen Festsaal ein Festessen statt, zu dem auch bereits eine Anzahl Delegierte der Verbände aus Baden, Pfalz und Württemberg gemeldet ist.

Am Montag ist Volksspekt. Dienstag abends 8-11 Uhr wird im festlich beleuchteten Garten des Schützenhauses der Gesangsverein Viedersheim eine Reihe Männerchöre zum Vortrag bringen. Am Mittwoch, den 1. Juni, findet der Schützenfest des Badischen Schützenbundes statt.

Die Tagung beginnt morgens 10 Uhr und findet im Schützenhaus. Auf dem Festsaal findet am gleichen Tage von nachmittags 7 Uhr ein großes Kinderfest statt. Am Donnerstag, den 2. Juni werden abends turnerische Aufstellungen von Männerturnvereinen gegeben.

Am Samstag, abends 7 Uhr, findet das Preisessen seinen Abschluß, und die Festteilnehmer vereinigen sich zu einem Festball im großen Saal der Stadt. Festhalle. Am Sonntag, den 6. Juni, ist nachmittags Volksbelustigung mit Konzert und abends 7 Uhr feierliche Preisverteilung mit Schlußbankett.

Uns alten Karlsruher Turnertagen.

Zur 75. Jahrestag des A. T. V. 1846.

Das Kriegsjahr 1870/71 war für die Turnvereine ein harter Schlag, von 170 Mitgliedern waren nur 154, die zum größten Teil hinaus in den Kampf für Deutschlands Einheit mitgenommen wurden.

zwischen den ausübenden Turnern und den in der Männerriege turnenden Mitgliedern hatten sich mehr und mehr verschärft und führten zur Abspaltung einer größeren Zahl Passiver, die nach ihrem Austritt den „Männerturnverein“ ins Leben riefen.

Mit neuem Eifer und frischer Kraft gingen die in der Turngemeinde verbliebenen Mitglieder an die Arbeit. Der zahlenmäßige Verlust war halb eingeholt.

Da erlangt ganz in der Stille im Jahre 1884 in der Stadt die Turngesellschaft, von Rudi in Gemeinschaft mit einigen anderen in der Stadt wohnenden älteren Anhängern der Turnvereine, auch die Turngesellschaft entwickelt sich bald zu einem stattlichen Verein, der sich in der Hauptsache auf die Südstadt beschränkte.

Es muß rühmend hervorgehoben werden, und es ist ein ehrenvolles Zeugnis für den schönen Geist, der in allen drei Vereinen herrschte, daß sie trotz des scharfen Wettbewerbs, der nun einmal begonnen hatte, zu allen Zeiten in vollster Eintracht miteinander für die Turnidee warben und manches schöne Fest gemeinsam feierten.

Die Stenographieprüfungen an der Karlsruher Handelskammer.

Bei der Handelskammer Karlsruhe ist wie bei anderen Handelskammern eine Prüfung für Kurzschrift erteilt worden, die vor kurzem die erste Prüfung vornahm. Das Ergebnis dieser Prüfung, an der sich 35 Personen beteiligten, ist folgendes: Auf die einzelnen Schulen entsielen von der Schule Gabelberger 11, davon erhielten 1 sehr gut, 1 gut, 3 ziemlich gut, 6 ungenügend.

Von den Beisetzern in den einzelnen Klassen ist zu berichten:

Table with columns for school names (Gabelberger, Nation, etc.) and grades (1-4) for different subjects.

Entsprechend der großen Bedeutung der Stenographie in unserem Wirtschaftsleben ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich für die kommenden Prüfungen — die nächste findet im Oktober dieses Jahres statt — noch weit mehr Teilnehmer finden, als es diesmal der Fall war.

Eine sichtlich in weiten Kreisen begrüßte Einrichtung würde es sein, wenn mit den Prüfungen in Stenographie auch jeweils eine solche im Maschinenschreiben verbunden werden könnte.

Karlsruher Stadtrat.

Mitteilungen aus der Sitzung vom 12. Mai 1921.

Bürgerantragsprüfung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die Freitag, 27. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr im großen Rathsaal stattfindende öffentliche Bürgerantragsprüfung bekannt.

Kriegsgefangenenheimkehr. Es wird beschlossen, die letzten, aus Avignon heimkehrenden Kriegsgefangenen bei ihrem Eintreffen hier durch Vertreter des Stadtrats zu begrüßen und ihnen Liebesgaben der Stadt zu übergeben.

Wasser- und Gasversorgung der Kaserne Gottesgabe. Es hat sich als notwendig erwiesen, die vom Schlacht- und Viehhof benötigten Stallgebäude der Kaserne Gottesgabe an das Wasserleitungsnetz dem ersten anzuschließen. Der Betrag der Veranschlagung wird in den Voranschlag für 1921/22 eingestellt.

Erweiterung des Wasserwerks. Um die Wasser-versorgung der Stadt für die nächsten Jahre sicherzustellen, wird die Anlage zweier weiterer Brunnen (Schachtbrunnen) nötig. Der Stadtrat beschließt vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerantragsausschusses deren Herstellung mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 1.151.000 M.

Verwaltungsräume des Gaswerks. Die Geschäftsräume des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamtes, Kaiser-Allee 11, sind schon längst ungenü-

änglich. Da eine gründliche Abhilfe durch Erbauung des projektierten Verwaltungsgebäudes jetzt und in den nächsten Jahren nicht absehbar ist, soll das alte Gasreinigungsgebäude alsbald notwendig zu Bürozwecken umgebaut und eingerichtet werden.

Förderung des Wohnungsbaues. Als Zuschuß für den Wohnungsbau werden in zwei Fällen größere Beiträge bewilligt.

Kleingärten. Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerantragsausschusses sollen zur Wasser- und Gasversorgung der Kleingärten am südlichen Ende des ehemaligen Exerzierplatzes und im Gewann „Oberer See“ eine Wasserleitung und Brunnen dafelbst mit einem aus Anlehensmitteln zu bestreitenden Aufwand von 19.000 M angelegt werden.

Besuch der städtischen Volksschule. Das Volksschulreferat berichtet über den Besuch der Stadt. Volksschule nach dem Stand vom 19. April 1921. Danach beträgt die Zahl der Anfänger 2256 gegen 2250 an Ostern 1920. Die gesamte Schule einschließlich der Hilfsklassen zählt 411 Klassen mit 16.065 Schülern, während an Ostern 1920 428 Klassen mit 16.778 Schülern vorhanden waren.

Beisetzungen. Zu der am 13. und 14. Mai d. J. in Porzheim stattfindenden Jahresversammlung des Bad. Turnlehrervereins wird Volksschulreferat Steffan, zu der vom 18. bis 21. Mai d. J. in Hildesheim stattfindenden 23. Wanderversammlung des Deutschen Gewerbelehreverbandes Gewerbelehrelehrer Ruhn als Vertreter der Stadt abgeordnet.

Bewerbung von Stipendien. Aus dem Zinsen-erträgen der Pauline Herold-Stiftung für 1921/22 werden Stipendien im Gesamtbetrag von 300 M an je 2 Schülerinnen der Pflanzschule und der Fichtenschule vergeben.

Ortsgericht. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Privatiers Fritz Boller wird Privatmann Timotheus Weich hier zum Beisitzer des hiesigen Ortsgerichts ernannt.

Wirtschaftsinspektionsgesuche. Unbeantragt werden dem Bezirksamt vorgelegt: die Gesuche des Wilhelm Constantin hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zum „Kaiser Friedrich“, Rosbacher Straße 116 (Stadtteil Nippur), des Karl Hüffnermann hier um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Brühlischen Pfalz“, Solfentstraße 81, der Johann Mack Eheleute um Erlaubnis zum Betrieb der Schankwirtschaft mit Branntweinschank zur „Sonne“, Rappenswörth-Straße 25 (Stadtteil Dayland), der Gustav Gräjer Eheleute hier um Erlaubnis zur Verlegung ihrer Wirtschaftsinvestition von Rheinstraße 77 „Zur Krone“ nach Durmersheimer Straße 68, „Zum Hirsch“ (Stadtteil Grünwinkel), des Johann Müller hier um Erlaubnis zum Ausschank von Weinen und Spirituosen in dem Konditorei-Kaffee „Röderer“ Bäckerstraße 19 und der Frau Kühn, Gluckstraße 2 hier, um Erlaubnis zum Betrieb des Verkaufsaussehens Eck Molke- und Westendstraße (Verkauf von Limonade, Obst und Backwaren). Das Gesuch des Konditors Richard Bierlinger hier um Erlaubnis zum Ausschank von feinen Wörtern und Süßweinen in seinem Konditorei-Kaffee Wlhandstraße 40 wird dem Bezirksamt unter Verjaßung der Bedürfnisfrage vorgelegt.

Ortsklasseneinteilung. Wie mitgeteilt wird, ist in Beamtenversammlungen die Behauptung aufgestellt worden, Oberbürgermeister Dr. Finter habe Schritte zur Verhinderung der Einteilung Karlsruhes in die Klasse A des Ortsklassenvergleichs unternommen. Diese Behauptung entbehrt jeglicher Grundlage.

Gerichtssaal.

m. Offenburg, 14. Mai. Die Strafkammer Offenburg verhandelte gestern gegen eine Anzahl Bürger aus Ulffingen, die angeklagt waren des Widerstandes, der Aufreizung, des Hausfriedensbruchs, der Verleumdung, Bedrohung, Verstrickungsbruchs usw. im Zusammenhang mit den bekannten Vorgängen vom 15. November v. J. Es war damals, wie noch immer, ist bei der Untersuchung nach Getreide zu erregten Szenen und zu großen Ausschreitungen gegen die mit dem Schutze der Durchsuchungskommission beauftragte Polizei gekommen. Das Gericht verurteilte den Landwirt August Striegel wegen Verstrickungsbruch und wezen großen Unfugs zu 4 Wochen Haft, den Schmiedemeister Dser wegen Unfugs und Widerstandes zu einem Monat und einer Woche Gefängnis, den Landwirt Langenecker zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis, den Schreiner Gill zu 1 Monat, den Schuhmacher König zu 3 Monaten und den Arbeiter Blant und den Bäcker Käpple zu je 2 Monaten Gefängnis, eine Reihe weiterer Angeklagter zu mehrwöchigen Gefängnisstrafen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes stellte fest, daß das Vorgehen des Bezirksamtes durchaus berechtigt war und daß auch die Polizei bei der Durchführung des Auftrages vollkommen korrekt und einwandfrei vorgegangen sei.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der Bad. Landeswetterstation in Karlsruhe. Beobachtungen vom Samstag, 14. Mai 1921, 8 Uhr morgens (M. C. 3.)

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Beobachtungen badischer Wetterstationen 7⁰⁰ morgens.

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Die allgemeine Wetterlage hat sich wenig geändert. Bei hohem Druck über Nordost- und Südwesteuropa dauert das heitere, warme Wetter an. Vereinzelt kam es gestern in Südbaden zu Wärmegewittern.

Vorausichtige Witterung für Sonntag 15. und Montag 16. Mai: Heiter, noch etwas wärmer, nur vereinzelt im Lande Wärmegewitter.

Table with columns for location (Ort), wind direction (Windr.), wind speed (Windst.), and weather conditions (Wetter).

Wie befreie ich mich von Rheumatismus?

Rheumatismus und Gicht sind Stoffwechsellkrankheiten. Das Blut ist bei diesen schmerzhaften Leiden nicht in stande, alle Schacken, die aus dem Verbrennungsprozess des Körpers als Rückstand bleiben, hinwegzuspielen. Deshalb lagern sich diese Rückstände, besonders die schädliche Harnsäure, in den Muskeln und Gelenken ab. Dort erzeugt sie die so schmerzhaften und die Bewegung hindernden Gichtknoten oder rheumatischen Verkalkungen. Sie sind nur dann zu beseitigen durch die Abtragung der Harnsäure-Ablagerungen, zweckmäßig geschieht das durch die auf die alten unschädlichen und bewährten Vorschriften des verstorbenen Dr. med. Olaf Toft zurückgreifenden Levathol-Tabletten.

Alleinige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden. Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Kofferfabrik Eduard Müller. Damenhandtaschen - Besuchstaschen - Geldscheintaschen - Briefstaschen. Große Auswahl. - Billige Preise.

Radische Kleiderklinik. Telefon 4120. Zirkel 30. Reparaturen, Bügel-u. Reinigungsanstalt.

Schlafzimmer. Aufbau aus poliert oder eiche gewachst, bestehend aus: 2 Bettstellen, 2 Nachtschischen, 1 Waschkommode mit Toilette, mit geschliffenem Spiegelglas, 1 zweitürigen Kleiderschrank, 1 Handtuchhalter oder -Ständer.

Karl Thome & Co., Möbelhaus. Karlsruhe, Herrenstraße 23.

Wichtig für Selbststrasierer! Das Selbststrasieren war bisher mit allerhand fühlbaren Unbequemlichkeiten verbunden, z. B. Verletzen der Haut, ständige Quälerei mit kratzenden Klängen, unausgerostete Rasierer, andauerndes Nachschleifen u. forwährende Anschaffung neuer kostspieliger Klängen.

WANZEN. Werden durch mein Spezial-Verfahren unter Garantie radikal vertilgt. Fr. Springer, Markgrafenstraße 52.

Kakao. Hervorragende Qualität. Alleinige Fabrikanten: Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden. Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Bekanntmachung.

Den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betreffend. Gemäß § 5 Abs. 2 Satz 1 und Anlage B Abschnitt II der Verordnung des Bundesrats vom 9. Februar 1910 (R.G. Bl. S. 390) sowie § 1 Ziffer 1 Buchstabe b der Verordnung vom 22. März 1910 (Gef.-u. Verordn.-Blatt S. 147) wurde gemäß Erlass des Ministeriums des Innern vom 30. April 1921 Nr. 29 618 als Sachverständiger für die Prüfung der Kraftfahrzeuge und ihrer Fahrer Regierungsbaumeister Dipl.-Ing. Hermann Bads in Mannheim amtlich anerkannt.

Karlsruhe, den 9. Mai 1921. D.S. 76. **Bad, Bezirksamt - Polizeidirektion.**

Restituierung von Bauflächen im Gelände bei der ehemaligen Wagon- und Rheintalbahn nördlich der Kaiser-Allee betreffend.

Die Straßen- und Bauflächen im Gelände bei der ehemaligen Wagon- und Rheintalbahn nördlich der Kaiser-Allee sind endgültig festgelegt worden. Der Plan kann während zwei Wochen auf dem Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 100, und dem Bezirksamt, Zimmer 20, eingesehen werden.

Karlsruhe, den 11. Mai 1921. D.S. 80. **Bezirksamt.**

Das Baden in der Alb betreffend.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Baden in der Alb in der Gemarkung Karlsruhe nur auf dem Gelände des erweiterten Luft- und Sonnenbades des Reichsbundes nördlich Klein-Hingwitz erlaubt ist.

Zusammenfassungen werden gemäß War. 75 B. Str. G. B. und War. 1 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 26. Mai 1895 befristet.

Karlsruhe, den 6. Mai 1921. D.S. 77. **Bezirksamt - Polizeidirektion.**

Bekanntmachung.

Ich berufe die Mitglieder des Bürgerausschusses zu einer öffentlichen Versammlung auf Freitag, den 27. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, in der großen Rathsaussaal.

Tagesordnung:

- 1. Gemeindefestung für das städt. Museum (141).
- 2. Erhöhung der Bodenmarken (11).
- 3. Genehmigung von Darlehen an Hauseigentümer zwecks Einrichtung von Schwimmbädern, Wasserleitung und Gasleitung (148).
- 4. Erhöhung der Tarife der Karlsruher Volkshaus (12).
- 5. Einreichung des Sonnenbades des Karlsruher Naturheilvereins an der Alb (3).
- 6. Durchführung eines Verbindungsbaues durch das alte Bahnhofsgebäude zwischen Marien- und Adlerstraße (142).
- 7. Wohnungsbau 1920/21; Nachtrag (4).
- 8. Wohnungsbau 1921; 2. Bauabschnitt (6).
- 9. Durchführung der 2. Bauabschnitt und des städt. Industriestellens bei der Maschinenbau-Gesellschaft; Fortsetzung der Bauarbeiten (6).
- 10. Erweiterung des städt. Wasserwerks (7).

Karlsruhe, den 12. Mai 1921. **Der Oberbürgermeister.**

Eröffnung der Kohlenweide Markt

findet am **Dienstag den 17. Mai 1921, vormittags 9 Uhr, statt.**

Anschließend an die Wiedereröffnung ist beabsichtigt, im Gaisbach zur Blume in Markt ein gemeinsames Mittagsessen einzunehmen und bitte ich um Nachricht, ob an dem Essen teilgenommen wird.

Herdzuchtgenossenschaft der Hardt.

Frans Hilder, Steinstraße 20.

Vom 17. Mai ab wird auch in diesem Jahre wieder bei gutem Wetter auf dem Lützelbach und im Gaisbachwäldchen täglich von 4-6 Uhr (ausgenommen Sonntage) eine **Leitung der Kinderspiele** durch Kindergärtnerinnen stattfinden.

Badischer Frauenverein, Abteilung II.

Aus Südamerika zurück.

Der politische u. soziale Umbildungsprozeß in Latein-Amerika.

Deutsche Wirtschaftsinteressen. Wie und wohin auswandern?

Vortrag

mit Lichtbildern und Fragebeantwortung

des soeben nach anderthalbjähriger Studienreise durch Argentinien, Chile, Bolivien, Uruguay u. Brasilien zurückgekehrten

Dr. Colin Ross

am Donnerstag, den 19. Mai im Saale der „Eintracht“.

Karten sind im Vorverkauf zum Preise von Mk. 5.—, 3.50 und 2.— zu haben bei Ernst Lützerath, Weststadt, Buchhandlung, Gabelsbergerstr. 1, in der Buchhandlung der „Bad. Landeszeitung“, Ecke Kaiser- und Douglasstraße, bei J. F. Eisele, Papierhandlung, Werdorplatz, sowie in der Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16.

Milchversorgung.

Nachdem sich die Milchlieferungen weiterhin gesteigert haben, ist es möglich, den Versorgungsbedarf in Meibe B (Kinder von 6-14 Jahren und alle Leute über 70 Jahren) jeden zweiten Tag 1/2 Liter - statt bisher 1/4 Liter - vollständig zu versorgen. Sie erhalten also künftig bis auf weiteres regelmäßig abwechselnd am einen Tage 1/2 Liter und am nächsten Tage 1/4 Liter Vollmilch.

Diese Regelung tritt ab **Mittwoch, den 18. ds. Mts., in Kraft.**

Karlsruhe, den 14. Mai 1921. **Das Bürgermeistamt.**

Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Kartoffeln, Bohnen, Fenchel, etc. Prices range from 40-48 to 20-30.

Auf Grund der Bekanntmachung der städt. Preisprüfstelle Karlsruhe vom 20. August 1920 sind die Kleinverkaufspreise in Karlsruhe und den Vororten verpflichtet, an ihrem Verkaufsraum einen von der Preisprüfstelle abgemessenen Preisausgang sowie an den Verkaufshänden und Warenbehältern ein Preisbild anzubringen; wer dieses unterläßt, macht sich strafbar.

Karlsruhe, den 13. Mai 1921.

Der städt. Preisprüfstelle u. Ueberwachungs-

ausschuss für Marktwaren, Obst u. Gemüse. Die Preisprüfstelle Karlsruhe.

Fahrrad-Versteigerung.

Mittwoch, den 18. Mai, mittags 2 Uhr, Waldstr. 22, Hinterhaus, veräußere ich im Auftrage gegen Bar: 1. komplettes

2 Zimmer-Einrichtung mit Küche

2 Betten, hell eichen, Patentrost mit Matratzen, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Divan mit Umbo, 1 Tisch, 4 Stühle, Küchenstuhl, Tisch, Stuhl, die, Küchengeräte.

NB. Vorliegendes Inventar ist gut erhalten.

Karl Wermann, Auktionator, Karlsrufer, 37. Telefon 5516.

Zu einer nächtlichen Versteigerung

Wache stattfindenden A. Wermann, Auktionator, Karlsrufer, 37. Telefon 5516.

Das Durlacher Schwimmbad

ist vom 16. d. Mts. ab geöffnet.

Handelskurse

Damenkurse-Herrenkurse Am 19. Mai

beginnen neue Halbjahres- u. Vierteljahreskurse für sämtliche kaufmännischen Fächer für junge Leute mit Volksschul- und mit höherer Schulbildung. Sonderkurse für Waren-, Fabrik- und Bank-Kaufleute.

Privat-Handelslehre und Tüchterhandelschule

„Merkur“ Dipl.-Handelslehrer Dr. Döll, Karlsrufer, 13.

Karlsruher Hundebörse

im „Sohn von Bremen“, Adlerstr. 84, Telefon 4112

Am **Freitag, den 11. Mai, statt.**

Herberbe Gelegenheit zum An- und Verkauf von Hunden aller Rassen.

Mitteldeutsche Creditbank
Kapital u. Reserven 110 Millionen Mark.
Sitz in Karlsruhe
Vermittlung aller Bankgeschäfte.

Karlsruher Genossenschafts-Bank
e. G. m. b. H.
Telephon 2919 Douglasstraße 26 Nähe Hauptpost
Spareinlagen, Eröffnung lfd. Rechnungen
Kredit- und Darlehensgewährung
zur **Beschaffung von Wohnungs-Einrichtungen etc.**
gegen Personalbürgschaft und andere Sicherheiten unter günstigsten Bedingungen (Ratenzahlung).
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte.

Erich Bühler
Bankgeschäft
Kreuzstraße 4, am Marktplatz
empfiehlt sich zur **Ausführung von Bankgeschäften jeder Art zu den billigsten Sätzen.**
Konto-Korrent- und Scheckverkehr, An- und Verkauf in- u. ausländischer Wertpapiere, Coupons und Noten, Kurzfristige Darlehen geg. Sicherheit, Annahme u. bestmögliche Verzinsung von Spargeldern je nach Kündigungsfrist, Fachmännische Auskunft u. Beratung in allen Geldangelegenheiten.

Karlsruher Lebens-Versicherung auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Ende 1920: 1 Milliarde 340 Millionen Mark.
Zugang 1920: 411 Millionen Mark.
Aufnahme vom 10.-60. Lebensjahr.

Bekanntmachung.
Laut Beschluß des Vorstandes des Deutschen Musikalien-Vereins Leipzig beträgt der allgemeine Sortiments-Zuschlag für Musikalien auf alle Verkäufe an das Publikum ab 1. Mai **10 Prozent**.
Nur für Ostpreußen bleibt der Zuschlag von 20% bestehen.
Die bisherigen Bestimmungen der Notstandsordnung für Musikalien, sowie alle den Kreisvereinen bewilligten Ausnahmen sind aufgehoben.
Verband Badisch-Pfälzischer Musikalienhändler.
Der Vorstand: **Fritz Müller.**
Karlsruhe, den 14. Mai 1921.

Abkürzung.
In der Privatklage des Gustav Bürger, hier, Karlsrufer, 209, gegen den Rechtsanwalt Dr. Sanders hier, gegen die Ehefrau, hier, Degenfeldstr. 3, Angeklagte wegen Verleumdung hat das Schöffengericht in Karlsruhe am 8. November 1920 für Recht erkannt:
Die Angeklagte Wilhelm Treiser Ehefrau, hier, Degenfeldstr. 3, Angeklagte wegen Verleumdung hat das Schöffengericht in Karlsruhe am 8. November 1920 für Recht erkannt:
Die Angeklagte Wilhelm Treiser Ehefrau, hier, Degenfeldstr. 3, Angeklagte wegen Verleumdung hat das Schöffengericht in Karlsruhe am 8. November 1920 für Recht erkannt:
Die Angeklagte Wilhelm Treiser Ehefrau, hier, Degenfeldstr. 3, Angeklagte wegen Verleumdung hat das Schöffengericht in Karlsruhe am 8. November 1920 für Recht erkannt:

Familien-Drucksachen
Lieferung sauber und rasch
C. F. Müllersche Hofbuchhandlg.
Ritterstraße 1 Fernspr. 297.

Emser Wasser
gegen Katarrhe
u. s. w.

Kunsthandlg. Dimpfel
Mannheim, Friedrichsplatz 14 (Arkaden).
Ausstellung verkäuflicher Werke
von Emil Lugo, Prof. Albert Lang, Prof. W. Nagel, Karlsruhe, Oskar Hagemann, Karlsruhe, sowie anderer erster Meister.

Die Sorgen des Brautpaares beim Möbelkauf behoben!
durch die gemeinnützige Hausratgesellschaft **Badischer Baubund** KARLSRUHE.
BAUBUND-MÖBEL AUF ABZAHLUNG!
Ausstellung: Karl-Friedrichstr. 22
Telephon 5157.

Wald Heil!
Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald
Neue Folge
Von E. Weimer
Caschenformat / In starkem Umschlag
Mit vier zweifarbigen Heberbüchlein
Preis Mk. 6.—, ohne Karten Mk. 4.50
einschließlich Buchhändlerzuschlag
*
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und auch vom Verlag
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
Karlsruhe (Baden) Ritterstraße 1
*
Kaiserstraße 209.

Liebe, Diplomatie und Holzhäuser.
Eine Salktanphantasie von einst von **Elisabeth von Seyling.**
Copyright 1919 by Gotta Nachfolger in Stuttgart und Berlin.
(85) (Nachdruck verboten.)
Zum Abschied beugte sich Axel vor Diane nieder, doch sie hatte ihm ihre Hand so rasch entzogen, daß er kaum ihre Fingerspitzen fassen konnte. Er wollte eigentlich mehr in diesem Augenblick, denn ihre Selbstbeherrschung dünkte seinem Selbstgefühl fest doch etwas zu stark. Nun, sie war ja immer anders, als man erwarten konnte, ohne Maß und Gleichgewicht, und hatte offenbar alles, was sie vorher gesagt, gar nicht gemeint. Nerven und Pöfe, wie moderne Frauen nun mal sind!
Er aber blieb in der Rolle: „Liebste Diane, was ich dir jetzt auch sagen könnte, wäre banal im Vergleich zu allem, was ich empfinde.“
„Oh, der Schnee! wie er sie wieder umrieffelte, daß sie vor Frost zitterte!“
Nun standen sie an der Stubentür. Ein großer Jammer stieg in ihr auf, ob all dessen, was diese Stunde getrieben, und das Bewußtsein endgültiger Vernichtung wollte sie übermannen. Aber es gelang ihr, das Stöhnen, das sie schon in der Seele fühlte, niederzuringeln. Nur noch ein paar Sekunden länger Haltung bewahren! Nur diesem Fremden nicht noch mehr preisgeben!
Auf der Schwelle fiel ihr ein, wie er, als sie zum erstenmal vor ihm gegangen, hier vor ihr niedergeknien war und ihre kleinen grauen Schuhe gestreichelt — und wie sie sich noch ein-

mal zärtlich umgeschaut hatte, um sich genau einzuprägen, wie es alles gewesen, und es nie zu vergessen.
„Ach, daß es ein Bergesentkinnen gäbe!“
*
Die kleine Tür zwischen den beiden Grundstücken fiel hinter ihr zu. Wütend, ohne sich umzusehen, ob irgend jemand sie sehe, und selbst nichts lebend, schritt sie in den Garten.
Da stand plötzlich eine große dunkle Gestalt vor ihr. Sie wäre beinahe dagegen angerannt. Sie prallte zurück — es war Vintelo.
Wie vorher war er ihr bezaubert, so wenig Vorzicht sie auch stets geübt. Aber heute beim letztenmal, da mußte er sie leben! — Es erschien ihr beinahe komisch, und sie empfand plötzlich eine nervöse Lust zu lachen. Endlos zu lachen. Aber sie fühlte zugleich, daß dies Lachen alsbald in ein Weinen übergehen würde, das nichts auf Erden je mehr stillen könnte. Zitternd vor Erregung kämpfte sie das Lachen nieder, zitternd vor Erbitterung, daß dieser andere Fremdling ihres Lebens sich ihr hier in diesem Augenblick in den Weg stellte.
„Aber Maximiliane,“ polterte Vintelo los, „wo warst du denn? Ueberall such' ich dich — es ist doch wahrhaftig viel zu besprechen — und du bist nirgends im Haus zu finden. Ja, wo warst du denn? wo kommst du her?“
Sie schwiegen einen Augenblick. Eine der Verzweiflung entspringende, undefinierbare Verzweiflung flammte in ihr auf und die Sehnsucht, endlich nicht mehr liegen zu müssen. — Ach welche Seligkeit wäre es doch gewesen, hätte sie jetzt alles von sich abwählen und hinausfahren dürfen: „Ach komme von dem Einzigen, den ich je geliebt, und ich beschwöre dich, dem ich ja gar nichts bin, gib mich frei, denn ich bin die paar Jahre, daß ich mein bishen Leben mit ihm leben kann!“ — Ja, wie gern hätte sie das gesagt.

Aber der Einzige, den sie je geliebt, der liebte sie ja gar nicht mehr, der war ihr ein Fremder geworden, von dem sie nicht wußte: hatte er sie überhaupt je geliebt? — Die ganze Schwärze der letzten Stunde stand vor ihr, daß ihr die Wangen vor Schande brannten, aber zugleich auch die Debe und Vereinsamung der früheren Jahre, die lange Kette der Kränkungen, die sie endlich zu jenem Einzigen getrieben hatten. Alles durchlebte sie noch einmal, in eine Sekunde zusammengeknallt. Und wie eine schauerliche und doch lodende Vision, wie ein unheimliches Bild, das von Blüthen grell beleuchtet wird und dann wieder in Nacht versinkt, so erhob sich mit einem Schlage die Möglichkeit vor ihr, sich an beiden zu rächen, — sie brauchte jetzt nur ein einziges unvorsichtiges Wort zu sagen. — Aber es war nur die Vision eines Augenblicks, eine Phantasie der dem Wahnsinn nahen, zermarterten Nerven. Frei sein dachte sie — frei von beiden — das mußte sie erlangen — aber nicht so, nicht so.
Und sorgfältig die Worte wägend vor dem Mann, der sie frag und der doch gesehen haben mußte, von wo sie kam, antwortete sie tonlos: „Ach war einen Augenblick bei Axel, um...“
Er fiel ihr rasch ins Wort: „Ach so! Du hast deinem Vetter“ — er betonte die verwandtschaftliche Bezeichnung — „wohl gleich meine Ernennung mitteilen wollen.“
„Ja,“ sagte sie, „das habe ich getan.“
„Er fand's wohl auch famos?“
„Er gratulierte mir sehr.“
„Na, das will ich meinen! Aber daß du dazu bei diesem Schneewetter rausläufst, ist doch mal wieder zu verrückt.“
Sie gewahrte jetzt erst, daß große Floden fielen. Es mußte schon eine geraume Weile so geschneit haben, denn über den Garten lag bereits eine dicke weiße Schicht gebreitet.

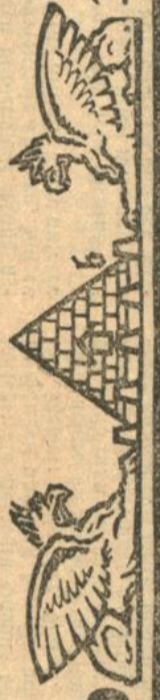
„Komm nur schnell nach Haus,“ fuhr Vintelo polternd fort. „Es gibt so viel zu ordnen vor unserer Abreise.“
*
Keiner fehlte am nächsten Nachmittag in der hübschen grauen Bahnhofshalle, durch die der Wind eifrig piffte. Alle standen sie da, die Heberkollegen und die Damen und Jüngeren des diplomatischen Korps. Auch Lagarenz, Bukomitsch und andere von der Regierung waren erschienen. Und der Fürst hatte einen Adjutanten mit einem Strauß für Diane gesandt. Er selbst war am Vormittag bei ihr weggefahren. Unangefragt, ganz plötzlich. „Ach, habe zwar durch den Hofmarschall,“ hatte Hans Dabow brand gesagt, „daß Herr von Vintelo jetzt nur zu kurzer Weidung nach Hause berufen ist, schon in einigen Tagen zurückkommt zur Heberreichung seines Abberufungsschreibens, — aber es schien mir fraglich, ob Sie ihn dann überhaupt begleiten können, denn Sie werden dabei viel für Ihren neuen Posten vorzubereiten haben. Drum bin ich gekommen — sehen Sie, ich Sie doch auf alle Fälle noch einmal.“ — „Ach, gut er es doch alles erreicht, dachte sie. Denn der stand ganz fest in ihrem Innern, daß sie von der Stadt an den zwei Flüssen heute für immer abging. Ein paar Banalitäten über Japan hatte der Fürst dann noch mit ihr und Vintelo im Gespräch artigen Knaben gesprochen. Beim Abschied hatte er ihr fest die Hand gedrückt und mit seinen klaren, guten Augen tief in die ihren geblinzt: „Ihr Hiebsen hat für mich viel bedeutet. Sie wissen's ja... und ich werde jetzt noch mehr allein sein... Aber trotzdem... diese Vergebung freue ich mich für Sie...“ — „Dann für Sie... mehr als ich sagen kann.“ — „Dann war er fort gewesen.“

(Schluß folgt.)

Pyramide

Wochenchrift

zum Karlsruher Tagblatt



10. Jahrg. No 20 15. Mai 1921

N u d o l f K r a u ß / D i o t i m a s B r i e f e a n H ö l d e r l i n .

Man bisher vielfach angenommen, in brutaler Form vollzogen hat. Wir kommen durch die eine klare Vorstellung, wie sich während seines neunhundertjährigen Aufstiehs in Homburg ihr verführerischer Verfall ermöglichte: unter den größten Schwirrigkeiten und langwierigen Kämpfen. Aber ungleich wertvoller ist es, daß aus diesen Briefen für jeden, der leben will, die Heiligkeit des Liebesverhältnisses unabwiesbar hervorgeht, was übrigens auch schon vorher, wenn man sich unbefangenen in Hölderlins Poesie vertiefte, wahrhaftig genug war. Kein, dieses Seelenbündnis von letzterer Schönheit, mochte es auch Verbindungen ausgeht, ist, blieb frei von jeder der Sinnlichkeit, und die an fremde Pflüchten Gebundene ist dem eben Dichter für immer „festlich verlobte Schwelger“ geblieben. Auch ein weniger sein Verantwärtiger hätte es nicht so leicht über sich gebracht, die Madonna in den Schmutz zu zerren. Denn — und das ist noch der allerbeste Gewinn aus den Diotima-Briefen — man braucht sich nur in die Schritte zu versetzen, und der letzte Rest von Argwohn ist beseitigt, daß etwa die übertriebene Ehrfurcht eine allgütige Frau auf ein unverdientes Wiederhol geachtet habe. Denn, da Diotima selbst zu uns spricht, erkennen wir, daß sie mit Diotima völlig eins ist, und daß Hölderlin die Gebieterin seiner phantastischen Träume nur Zug um Zug der wirklichen Seelenfreundin nachgemalt hat. In ihren brieflichen Erläuterungen offenbart sich tiefes Gefühl, edelstes Gemüt, vornehmste Gesinnung. Ganz dem Innern hingewandt, hingesehen und von unauflöslicher Sehnsucht erfüllt, drängt sie sich doch zu heiterer Zuversicht, um den Geliebten, dessen geistliche Lasso-Ratur ihr nicht verborgen bleiben konnte, zu beschwichtigen und aufrecht zu erhalten. „Bestimmt nicht oft“, so trohnet sie ihm einmal, „ein kleiner Zufall unser Glück oder Unglück? Wir sind ja noch in der Welt, dem Zufall unterworfen: sollte er uns denn nicht auch glücklich sein können? Wir müßten uns finden und freuen uns oft tauglich darüber: sollten wir uns denn nicht wieder finden und wieder freuen können?“ Ah, an eine Erneuerung ihres seligen Weltmenschen mochte sie, die um den Widerstand der äußeren Bedingungen so gut wußte, im Ernste wohl selbst nicht glauben. Dennoch nicht für das irdische Leben. Ihre Hoffnung fand auf das Jenseits. Und die beiden, die von einer geheimnisvollen Verlobung ihrer Seelen vor Urzeiten her im Platonschen Geiste überzeugt waren, mußten ferner besseren Zusammentreffen, in der die von ihren irdischen Sinnen befreiten Geister einander von neuem begannen würden — vielleicht zu ewiger Vereinigung und Verschmelzung.

Nicht nur Dichter haben ihre Schritte, auch Briefe. Wer außer einer verführerischen kleinen Anzahl Eingeweihter hätte sich träumen lassen, daß die verloren geglaubten Briefe der Frau Sappho, die als Diotima in der Dichtung eines der lebenswertesten und unglaublichsten deutschen Lyriker fortlebt, je noch zum Vorschein kämen? Aber nun sind sie wieder da, wir halten sie in leuchtenden Händen, wir lesen sie, wir fühlen uns wunderbar von dem warmen Anhauch eines längst erloschenen Lebens berührt! Keineswegs, nicht umfangreiche Stücke sind es, einzelne in Fabelhaftigkeit, beginnend Ende September 1798, nachdem Hölderlin das Haus der geliebten Frau verlassen zu müssen gezwungen hatte, bis in den Anfang des Mai 1800 reichend. Von ein paar abhanden gekommenen Bogen abgesehen, die bedauerliche Kunden gestohlen haben, ist das wohl alles, was Diotima jemals an und für Hölderlin geschrieben hat. Denn nach seinem Wegzug vom Hofen Homburg scheint die Korrespondenz der Liebenden mit der Geliebten so gut aufgehört zu haben. Und schon am 22. Juni 1802 ist eine Seite von dieser Erde geschieden. Damals wird ihr Geiste — was mir ihm kaum verzeihen dürfen — sich der von der Verbundenen sorgsam verwahrten Briefe Hölderlins bemächtigt und sie vernichtet haben. So fehlen uns — von einigen zufällig erhaltenen Konzepten abgesehen — diese Gegenstücke. Einziges Briefe aber hat nach des Dichters geistiger Unmündigkeit kein Stiefvater, der spätere Hofdomänenrat K. Fr. Koch, in Verwaltung genommen. Von diesem gingen sie auf seinen Schwager, den Baron von Hatzfeld, über, der die Briefe in die Obhut der Göttinger Bibliothek brachte. Die Briefe sind in zwei Bänden, die von der Göttinger Bibliothek im Jahre 1870 herausgegeben wurden. Die Briefe sind in zwei Bänden, die von der Göttinger Bibliothek im Jahre 1870 herausgegeben wurden.

„Denn ich bin ein anständiger Mensch gewesen, und habe einen anständigen Mann. Habe Aussehen, eine hübsche Erscheinung ankommen. Wenn ich kein Adambild bin.“ „Erlauben Sie das harte Urteil, aber ich sage Ihnen offen, wie ich mich in Ihrer Stelle würde ich mit hunderttausend Gulden und Anspürungen löste, da Sie im öffentlichen Wortes dienlich die Ehre der Familie aufs feierliche vererbt haben, nicht kommen.“ „Herr Kräuß, was hier Wellenreiter ein, wenn er aus Kübertschicht sich hätte hinreißen lassen, dann würden Sie Recht haben. Aber gerade weil ein aufrichtiges, ehrliches Liebesgefühl ihn beherrschte, meine ich, muß er im Interesse von seiner und Prädikats Tugend Ihre keine Folgerungen ziehen.“ „Seine Danksprüche sind im Leben mehr an, wenn Eva mit von den Eltern verlobt wird.“ „Aber Sie, Herr Kräuß, was hier Wellenreiter ein, wenn er aus Kübertschicht sich hätte hinreißen lassen, dann würden Sie Recht haben. Aber gerade weil ein aufrichtiges, ehrliches Liebesgefühl ihn beherrschte, meine ich, muß er im Interesse von seiner und Prädikats Tugend Ihre keine Folgerungen ziehen.“ „Seine Danksprüche sind im Leben mehr an, wenn Eva mit von den Eltern verlobt wird.“

„Denn ich bin ein anständiger Mensch gewesen, und habe einen anständigen Mann. Habe Aussehen, eine hübsche Erscheinung ankommen. Wenn ich kein Adambild bin.“ „Erlauben Sie das harte Urteil, aber ich sage Ihnen offen, wie ich mich in Ihrer Stelle würde ich mit hunderttausend Gulden und Anspürungen löste, da Sie im öffentlichen Wortes dienlich die Ehre der Familie aufs feierliche vererbt haben, nicht kommen.“ „Herr Kräuß, was hier Wellenreiter ein, wenn er aus Kübertschicht sich hätte hinreißen lassen, dann würden Sie Recht haben. Aber gerade weil ein aufrichtiges, ehrliches Liebesgefühl ihn beherrschte, meine ich, muß er im Interesse von seiner und Prädikats Tugend Ihre keine Folgerungen ziehen.“ „Seine Danksprüche sind im Leben mehr an, wenn Eva mit von den Eltern verlobt wird.“

„Fräulein immer“ ihm die Suppe eingebracht hatten, die ihm offenbar nicht ausreichte sollte. Seine Frau und Tochter schritten wortlos neben ihm her zur Straße.

Das Spiel Walters betrafte sie. Es war ihr schmeichlich, als sie er nur für sie. Als der Herr zur Predigt die Kanzel bestiegen hatte, sah sie sich in die Ecke der Empore zurück, um mit ihren „Himmelssternen“ Gefährten allein zu sein. Nach einer Weile sprach jemand hinter der Regel durch. Es war Walter. Nach kurzem Jammern zum Gruß standen sie eine Zeitlang regungslos. Der Herr aber predigte die Predigt über das Gebirge, das er einmal als die beiden. Er wollte zu und drückte, drückte immer mächtiger und feiner, daß ihr alles Verstand ins Köpfelein flog und ihre Sinne wie runnen machte. „Nicht klüger, er ist dir.“ „Wie ich dich liebe.“ „Jetzt lie: „Denn ich mein Herz.“ „Er wieder.“ „Nur ich keine Schre: „Nur ich meine.“ „Sie dagegen.“ „Sie kommt du nur so fragen!“ Und immer wieder predigte sie sich im Klaren die Hände und predigte, predigte von der ewigen Seligkeit und der Herrlichkeit des Himmels und von den Freuden der Engel.

„Du, du bist mein Engel!“ Und — er küßte sie vor Leibenshaftig glühend. — „Im meinen menschenwürdigsten Gottesdienst eine einzige, plötzliche Stille. Ist der Herr zu Stein verwandelt worden? Mitten im Gebirge hatte er abgebrochen. Endlich, er spricht, bewegt sich, redt wichtig beide Arme hoch, und wie ein Donnergetöse hallt es von der Kanzel in den Raum: „Ich haune — Ich haune — Zum dritten Male: ich haune —“ Alle Anwesenden wandten die Augen der Empore zu. Der ganze Ober teilte den Mäulen. Eva und Walter eilten die nächste Seite hinab.

Der Herr hatte sich insgewissen niedergelassen und mit gedämpfter Stimme gerufen: „Küßt uns alle ein Vaterunser beider für die Sünden!“ Und die Gemeinde betete laut: „Küßt uns nicht in Verbindung, sondern erlöse uns von allem Übel!“ „Amen.“

„Wie ein Herz Getreuerer fleg der Geistliche von der Kanzel und wankte dem Hochaltare zu.“ „Auf der Empore herrschte gewaltige Aufregung. Der Spiel um die Dage? In den Händen der Männer gab's gleichzeitig ein Bewegen. Herr Professor Luchta mußte opanmäßig hinausgeschickt werden.“

„Drüben bei den Frauen, das gleiche Schicksal. Frau Professor Luchta schleppte sich, auf beiden Seiten gestützt, dem Ausgang zu.“ „Als die beiden vor ihr Haus kamen, stand mit verzogenem Mut Walter neben dem Eingang, freudloseligen Gesichts und wollte etwas wie eine Entschuldigung murmeln. Der Professor ballte die Faust. Seine Frau trat schnell besonnen zwischen ihn und Kobold.“

„Sie — Sie — Sie ganz gemelter Mensch! Sie Schluß, Verbüßter! Sie — Sie Mörder meiner Familiensöhne! Sie Verführer, Verderber, Sie — Sie Unkraut, Sie Auswurf der Menschheit!“

„Gut zum Tode Verurteilter konnte nicht elender dahinschauen als Walter Kobold.“ „Gut!“ „Dann bligte und donnerte und lagelte es, und die Kreaturen konnten und wimmerten erbärmlich.“ „D. Luft und Leid der Viehe!“ „Himmelshoch lauchend, zu Tode betrübt!“

„Das war ein eufischer Sonntag. Immer wieder brach der Professor in Tönen aus und überhörte seine Frau mit den grimmigsten Schreien. Tränen des Jorns hatte er in den Augen, als der Herr eintrat.“

In der Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Die Frühlingsschneise des Jahres sind wir hier an dem... Gedächtnisworte zur Schöffelfeier 1921.

Schwarm und Lust wie das Ihre in der städtischen Gesellschaft der Damen und Herren! Im Hausrath neben dem Kirchlein saß es bei Tisch und...

Was, liebe Mutter? Ich weiß wirklich nicht, was du meinst. Du sollst nicht verzweifeln, daß Herr Dörfler, der einen sehr...

Der würdige Pfarrer von St. Peter und Paul klopfte in diesem Augenblick mit einem Messer an sein Glas. Er dankte...

Es war doch noch recht frisch im Freien. Die Jugend murmurte ein wenig; denn sie begriff es gar nicht, daß es bei diesem...

Aber im Cäcilienverein herrschte Autorität und Ordnung. Im Jahr war alles zum Abmarfch bereit. Die Jugend zog diesmal...

Seider, leider nur allzu wahr, Frau Professor! Und sehen Sie, darum kann nicht genug in der Unterweisung eines Kindes...

Bei Ihr Mann Ansehen hat und überall bekannt ist. Das Klingt und sieht doch, wenn über dem Artikel steht: „Mutter dem...

„Mutter dem Schöge der heiligen Cäcilia von Professor Theophil Tüchtling.“ Das lesen dann auch seine hochwürdigen Herren Kollegen, der...

Tüchtig vertragen, daß sie in einer geheimen Bergensfalle einen stillen, mütterlichen Sinn hegte, als ihr Ewigen in den Gärten...

„Sieh nur, Mädchen, was der Dörfler immer für ein Unsinn redet!“ Sie wußte, was der Dörfler immer für ein Unsinn...

Es ist Osterfest. In St. Peter und Paul herrscht eine reiche Fest- und Feiernstimmung. So vorne am Marien...

Am Ostermontag strahlte alles in dem Gotteshaus für Gedenken und besser. Der um die Mutter Gottes liegende...

an Donnerstag ist wie alljährlich, wenn schönes Wetter ist, Muttervereins, deren Vorsitzende Frau Professor Tüchtling ist...

Der Ostermontag strahlte alles in dem Gotteshaus für Gedenken und besser. Der um die Mutter Gottes liegende...

an Donnerstag ist wie alljährlich, wenn schönes Wetter ist, Muttervereins, deren Vorsitzende Frau Professor Tüchtling ist...

nicht, wie viele seiner Zeitgenossen unter den Dichtern, seine inneren Erlebnisse vor einem vollstimmigen Publikum wie in einem...

Mar Denna / Mosbach, ein Städtebild aus dem Denwald.

Eine Beschreibung nach Mosbach pflegt im allgemeinen bei dem Betroffenen recht gemüthliche Empfindungen auszulösen, man...

Sehen der Name Klingt himmlisch. Mosbach bedeutet nämlich wohl: der Summfisch, so daß das Städtchen selbst als Summfisch...

Es ist deshalb um so verwunderlicher, daß Mosbach trotzdem seinen größeren Aufschwung genommen hat, einmal da es auf...

nicht, wie viele seiner Zeitgenossen unter den Dichtern, seine inneren Erlebnisse vor einem vollstimmigen Publikum wie in einem...

Mar Denna / Mosbach, ein Städtebild aus dem Denwald.

Eine Beschreibung nach Mosbach pflegt im allgemeinen bei dem Betroffenen recht gemüthliche Empfindungen auszulösen, man...

Sehen der Name Klingt himmlisch. Mosbach bedeutet nämlich wohl: der Summfisch, so daß das Städtchen selbst als Summfisch...

Es ist deshalb um so verwunderlicher, daß Mosbach trotzdem seinen größeren Aufschwung genommen hat, einmal da es auf...

DEUTSCHER WEINBRAND.



Goldstück



JAC. STÜCK NACHF. A.G.
WEINBRENNEREIEN
HANAU

Vertreter: Ernst Kappler, Karlsruhe, Klauprechtstr. 42.

Möbelkäufer - Brautleute

Speise-Herren-Schlaf-Zimmer **Küchen Polsterwaren einzelne Möbelstücke**

finden Sie bei mir in großer Auswahl

Reelle u. billige Bedienung. **Möbelhaus** Besichtigung ohne Kaufzwang

Maier Weinheimer

32 Kronenstraße **Karlsruhe** **Kronenstraße 32**

Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

Pfingsten im Stadtgarten.

Pfingst-Sonntag, den 15. und Pfingst-Montag, den 16. Mai
Jeweils nachmittags von 3 $\frac{1}{2}$ - 6 $\frac{1}{2}$ und abends von 7 $\frac{1}{2}$ - 10 Uhr

Fest-Konzerte
(Kapelle des Musikvereins Harmonie).
Mitwirkende: Am 15., abends, Gesangverein Badenia-Karlsruhe und Deutscher Männergesangverein Zürich
am 15. und 16., nachmittags, Instrumental-Solisten.
Am 16., abends, bei Einbruch der Dunkelheit:

Großes Brillant-Feuerwerk
Bengalische Beleuchtung der Anlagen
ausgeführt von Feuerwerkstechniker W. Fischer aus Clebronn.

Pfingst-Montag, vormittags 1 $\frac{1}{2}$ - 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, Freikonzert (Schülerkapelle).
Für die Nachmittags- und Abend-Konzerte an beiden Tagen wird nur ein einmaliges Eintrittsgeld erhoben, und zwar für Inhaber von Jahreskarten 1 M. 20 Pfg., für sonstige Personen 2 M. 20 Pfg., für Kinder je die Hälfte.

An beiden Tagen werden außer dem südlichen und nördlichen Stadtgarteneingang auch die Eingänge auf der Ostseite der Festhalle und an der Ettlinger Straße geöffnet und mit Kassen besetzt werden.

Vorverkauf von Eintrittskarten an den Schalterkassen des Stadtgartens und beim Verkehrsverein.

Bei schlechtem Wetter fallen sämtliche Konzerte und das Feuerwerk aus, ausgenommen das Nachmittagskonzert an Pfingst-Montag, das dann in der Festhalle stattfindet. Dafür wird am Pfingst-Dienstag abend Konzert im Stadtgarten - bei schlechtem Wetter in der Festhalle - veranstaltet, gleichzeitig das Feuerwerk auf dem Stadtgartensee. In letzterem Falle werden die Konzertbesucher durch ein Trompetensignal nach dem Garten zum Feuerwerk gerufen.

Statt Karten.

Mina Stoltz
Willy Kull
Verlobte

Karlsruhe, Nuitsstr. 35 / Mannheim
Pfingsten 1921.

Ihre Verlobung geben bekannt

Mathilde Wörner
Carl Kimmling

Karlsruhe Kochstr. 5 Pfingsten 1921 Graben

Colosseum.

Heute ringen:
Budrus gegen Ziloh
Randolf gegen Sukoff
Entscheidungskampf:
v. d. Heyd geg. Achner

Stadtgarten.
Dienstag, den 17. Mai 1921, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr

KONZERT
Kapelle des Musikvereins Harmonie
Familien-Programm.

Eintritt: 1 Mk. 20 Pf. (Jahreskarten), 2 Mk. 20 Pf. (sonstige), Kinder je die Hälfte.
Kartenvorverkauf, Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens.
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

Statt Karten.

Elisabeth Turban
Walter Banholzer
Verlobte

Karlsruhe Hirschstraße 57 Pfingsten 1921 Durlach
Turmbergstraße 15

Städt. Tiergarten-Wirtschaft und Kaffee

gegenüber dem Hauptbahnhof.

Pfingstsonntag u. Pfingstmontag
von abends 7 Uhr an

Künstlerkonzert.
Jos. Kritsch, Restaurateur.

Sonntag, den 15. Mai 1921

Landestheater Mignon
6 bis geg. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr. A 20.-

Konzertthaus Der neue Papa
7 bis 9 Uhr. A 11.-

Montag, den 16. Mai 1921

Landestheater Die Meistersinger von Nürnberg
4-9 Uhr. A 20.-

Konzertthaus Liselott von der Pfalz
7-10 Uhr. A 11.-

Friedrichshof.

Pfingst-Sonntag u. Montag abend

Festtags-Konzerte
Pfingst-Montag

Frühschoppenkonzert

Der Friedrichshofgarten ist wieder eröffnet!

Statt Karten.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Rosel Ditté
Friedrich Christoph

Heckelsfeld Pfingsten 1921 Karlsruhe

Hotel Germania

Pfingst-Montag
Restaurations-Betrieb

mit Tafelmusik
Gartenterrasse eröffnet.
Offene Weine
Telephon 42.

Dienstag
17. Mai, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr - Eintracht

Rosé-Quartett
Schubert - Schumann - Brahms
Karten bei Neufeldt

17. u. 21. Mai
Kammermusikfest

Rest-Abonnement
für die beiden letzten Abende.
20.-, 18.-, 15.-, 12.- u. 8.- Mk.
Einselkarten 14.-, 12.-, 10.-, 7.50 u. 5.- Mk.

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39.

Ludwig Schweisgut Erbprinzenstr. 4

Alleinige Vertretung von
Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Thürmer, Mannborg

Statt Karten.

Erna Vogel
Fritz Eggeling
Verlobte

Wöllstein a. Rh. Karlsruhe-Wiesbaden,
Pfingsten 1921.

Verlobungen, Vermählungen
Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreiteten, in Karlsruhe und Umgebung in allen Kreisen gerne geliesenen **Karlsruher Tagblatt**
Badische Morgenzeitung.

Neu-Eröffnung.
Vornehme Teestube
Pension Waldeck

Herrenalb, Doblerstraße 72, Fernsprecher 40.
Neu eingetroffen
in großer Auswahl:

Schuhcreme Effase

vermag der persönlichen Erscheinung durch vornehmen Glanz des Schuhwerks äusserst viel zu geben!

Fabrikanten: Chemische Fabrik "Effax", Bensheim (Hessens)

- Hier ausschneiden. -

Oskar Schneider
Feodora Schneider
geb. Fischer
Vermählte

Karlsruhe i. B. 12. Mai 1921. Würzburg

Möbel

Wohnungseinrichtungen und einzelne Möbel aller Art zu billigsten Preisen

Sommer-Pferdedecken,
Bettbarchente, Matratzendelle.

Lagerbesuch lohnend für Wiederverkäufer.

Arthur Baer
Kaiserstraße 133, eine Treppe hoch,
Eingang Kreuzstraße

Zeitungsbestellung.

In das Postamt (Zeitungsstelle) **hier.**

Unterzeichneter erucht um weitere Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“ ab

1. Juni 1921
für 1 Monat M. 5.65
frei ins Haus.

Name: _____
Wohnort: _____
Straße u. Hausnummer: _____

Statt Karten. Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

Dr. Hugo Geißler
Staatsanwalt
Ella Geißler, geb. Thoma

Karlsruhe, den 12. Mai 1921.
Jahnstraße 24.

Gebr. BÄR

Karlsruhe Kaiserstraße 115 Eingang Adlerstraße.
Offenburg Hauptstraße 52, neben Hotel Rheinischer Hof.

Freie Lieferung innerhalb Baden, Württemberg und der Pfalz. Kostenlose Aufbewahrung bis zu 1 Jahr.

Fischers Weinstube

Kreuzstraße 29
empfiehlt ihre anerkannt vorzüglichen in- und ausländischen

Weiß-, Rot-, Süß- und Dessertweine
17 Sorten offene Weine
sowie bis zu den feinsten **Flaschenweinen.**
M. Garms.

A nice Marie

Statt Karten Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hoch erfreut an

Josef Linsenmeier, Regierungsrat
und **Frau Marta, geb. Maier**

Adlerstraße 20

Vornehme Ehevermittlung
Frau M. Kübler

Karlsruhe, Baischstr. 6, am Kaiserplatz
Telephon 2695.

Besuchskarten liefert rasch u. preiswert
C. F. Mällersche Hofbuchhandlung m. b. H.

CHRIST. OERTEL

Kaiserstr. 101-103. Fernspr. 217
Wäsche- und Betten-Ausstattungs-geschäft

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Braut- und Erstlings-Ausstattungen** sowie sämtl. Leib- und Bett-Wäsche.

Auf Wunsch werden Anfertigungen von Wäschestücken aus mitgebrachten Stoffen in eigener Nähstube bestens ausgeführt.

BRAUTKRÄNZE
Brautschleier empfiehlt
W. Eims Nachf. Kreuzstraße 4.